Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung.

No. 319. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch den 13. Juli 1859.**

Telegraphische Depeschen.

Dresden, 12. Juli. Das „Dresdener Journal“ bringt in einem Extrablatt eine Depesche aus Verona, wonach heute Morgen von beiden Kaisern die Friedens-Präliminarien unterzeichnet wurden.

Vorstehende Depesche haben wir bereits gestern unsern breslauer Abonnenten in einem Extrablatte mitgetheilt.

Paris, 12. Juli.*) Börsenanschlag. Valeggio, 11. Juli. Der Kaiser an die Kaiserin. Der Friede ist zwischen dem Kaiser von Oesterreich und mir abgeschlossen. Die Grundlagen desselben sind: Eine italienische Konföderation unter der Präsidentschaft des Papstes. Der Kaiser von Oesterreich tritt seine Rechte auf die Lombardei an den französischen Kaiser ab, der sie an den König von Sardinien überträgt. Der Kaiser von Oesterreich behält das Venetianische, dasselbe macht aber einen integrirenden Theil der italienischen Konföderation aus. Allgemeine Amnestie.

*) Angekommen 10¼ Uhr.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 12. Juli, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 35 Min.) Staatsschuldscheine 80. Prämien-Anleihe 112 B. Neueste Anleihe 99¾. Schles. Bank-Verein 71. Commandit-Antheile 87½. Köln-Minden 125½. Freiburger 82¼. Oberschlesische Litt. A. 118½. Oberschles. Litt. B. 108½. Wilhelms-Bahn 37½. Rheinische Aktien 80. Darmstädter 70. Dessauer Bank-Aktien 25¾. Oesterreich. Kreditaktien 80½. Oesterr. National-Anleihe 60. Wien 2 Monate 77½. Mecklenburger 47¼. Neisse-Brieger 47½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 47½. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 148. Tarnowitzer 37 B. — Schwankend, schließt niedriger.

Berlin, 12. Juli. Roggen: fest. Juli 32¾, Juli-August 32¾, August-September 33⅜, September-Oktober 35½. — Spiritus: lustlos. Juli 19½, Juli-August 19½, August-September 20, September-Oktober 14⅜. — Rüböl: fest Juli 9⅚, Sept.-Oktober 10.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 11. Juli. Der „Moniteur“ bringt eine erläuternde Note bezüglich der Umstände, unter denen der Waffenstillstand erfolgte. Die neutralen Großmächte hätten Mittheilungen ausgetauscht, um ihre Vermittelung den kriegführenden Mächten anzubieten, deren erster Akt ein Waffenstillstand sein sollte. Aber bei dem Einvernehmen, welches hierüber erzielt werden mußte, war es nicht möglich, vor Ablauf einiger Tage ein Resultat zu erwirken. Inzwischen sollten die Feindseligkeiten unserer Flotte gegen Venedig beginnen, ein neuer Kampf konnte sich bei Verona jeden Augenblick entspinnen. Angesichts dieser Lage hat der Kaiser Napoleon, treu den Gefühlen der Mäßigung, und vor allem besorgt, unnützes Blutvergießen zu vermeiden, nicht gezögert, unmittelbar sich der Dispositionen des Kaisers von Oesterreich zu versichern, in der Meinung, daß, wenn dieselben den seinigen conform wären, es eine heilige Pflicht beider Souveräne sei, die Feindseligkeiten unmittelbar zu suspendiren. Da der Kaiser von Oesterreich analoge Intentionen bekundet habe, seien die Clauseln des Waffenstillstandes am 8. Juli festgestellt worden. Morgen, am 11. Juli, fügt der „Moniteur“ hinzu, wird eine Zusammenkunft beider Kaiser zu Villafranca stattfinden. (Die wiener Blätter ergänzen die letzte Mittheilung dahin, daß offiziellen Nachrichten aus Verona zufolge, die Zusammenkunft um 9 Uhr Vormittags stattfinden sollte.)

Vorstehende Nachricht haben wir bereits gestern unsern breslauer Abonnenten in einem Extrablatte mitgetheilt.

Turin, 10. Juli. Ein Regierungs-Dekret verfügt als Kriegssteuer ein Zehntel Zuschlag auf die meisten bestehenden direkten und indirekten Auflagen in den alten und den neu occupirten Provinzen.

Man meldet uns aus Triest vom 11. d. M.: Gestern befanden sich nur noch 14 Kriegsschiffe in Lussin.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 318 (gestriges Mittagbl.).

Zur Situation.

Es wird allmälig Licht! Aber in einer Weise, daß Einem — um eine vulgäre Ausdrucksweise zu gebrauchen — die Augen übergehen! Die vorstehende pariser Depesche, welche wir merkwürdiger Weise erst durch Vermittelung der „Oesterr. Correspondenz“ erhalten, deren Beförderung also wahrscheinlich anderen pariser Korrespondenten nicht gestattet wurde, weil wir sie sonst durch das berliner Correspondenz-Büreau früher erhalten mußten — spricht für Jeden, welcher verstehen will, deutlich genug.

Entkleidet man nämlich die Erklärung des „Moniteur“ seines civilisatorischen Redeschmucks, so ergiebt sich das Faktum: daß die beiden Kaiser es für zweckmäßig gefunden haben, sich direkt zu verständigen, bevor eine europäische Vermittelung eintreten konnte, welcher der „Moniteur“ nebenbei den boshaften Hieb versetzt, daß sie bei ihrem langsamen Vorschreiten „noch manches unnütze Blutvergießen“ verschulden konnte.

Berliner Nachrichten bezeugen die Richtigkeit des angegebenen Motivs, indem sie einerseits bestätigen, daß der Vorschlag des Waffenstillstandes lediglich aus der Initiative des Kaisers Napoleon hervorgegangen ist, andrerseits daß der preußische Mediations-Gedanke sich noch in seiner dialektischen Entwickelung befindet, für welche Rußland seine Beihilfe zugesagt habe.

Es war also den kriegführenden Mächten allerdings noch vielfach Gelegenheit gegeben zu „unnützem“ Blutvergießen. Bemerken wir wohl dieses Beiwort des „Moniteur“; es ist von höchster Bedeutung.

Insofern nämlich weder Revolutionen noch Kriege mit Rosenwasser gemacht werden, sondern durch Blutvergießen; kann letzteres nur insofern für „unnütz“ erklärt werden, als der Zweck des Krieges bereits erreicht ist.

Indem also der Kaiser der Franzosen jedes weitere Blutvergießen für unnütz erklärt, bekennt er, seinen Kriegszweck erreicht zu haben, welcher natürlich der Lage der Dinge nach nicht mit seinem zu Bestechung der öffentlichen Meinung erlassenen Programm: „Die Oesterreicher in die Adria zu werfen“, oder „Italien sich selbst wieder zu geben“, wohl aber mit der in den allerpersönlichsten Interessen wurzelnden Politik Napoleons zusammenfällt. (S. unseren Situations-Artikel in der Zeitung vom 1. Juli Nr. 299).

Diesen persönlichen Interessen des Kaisers aber würde es entschieden widersprechen, wenn er eine europäische Vermittelung eintreten ließe; denn es gehört zu seinem Prestige: der Welt die Ueberzeugung zu geben, daß Europa das Gesetz seines Willens zu empfangen habe!

Aber Oesterreich?

Nun: Oesterreich unterwirft sich der Nothwendigkeit der Dinge, so gut wie sich Alexander II. dem Gesetz des Siegers unterworfen hat.

Isolirt, dem Uebelwollen aller Mächte gegenüber, gescheitert in dem letzten Versuch, Preußens Hilfe zu gewinnen (s. die Angabe der „N. Pr. Z.“ in Nr. 318 d. Z.), tritt es in direkte Unterhandlung mit dem Kaiser Napoleon, in der gewiß nicht trügenden Ueberzeugung, daß dieser ihm bessere Bedingungen bewilligen werde, als jedes von außen gebrachte Mediations-Projekt, welches ihm noch überdies eine Pflicht der Dankbarkeit auferlegen würde, während Oesterreich jetzt, ebenso wie Rußland, als Freund Napoleons, in den Kreis seiner Combinationen eintritt, deren weit aussehende Perspektive hinreichende Entschädigung für augenblickliche Verluste verheißt.

Lehrt doch ohnehin die Geschichte, daß Oesterreich meistens unglückliche Kriege geführt und aus den meisten mit einer Gebiets-Erweiterung hervorgegangen ist.

Wie rasch Oesterreich aber seine Entschlüsse zu fassen weiß und die Wandelung der Verhältnisse zu seinem Besten zu kehren gedenkt, beweist sein Antrag am Bundestage: denn dieser, wie jetzt für gewiß gelten kann, die Folge des Waffenstillstand-Abschlusses ist, bedroht Preußen, welches, bei einer Verständigung Oesterreichs und Frankreichs, jetzt Frankreich gegenüber so ziemlich in die Lage versetzt, in welche es gegen den ersten Napoleon nach der Schlacht bei Austerlitz gerieth — nur daß wir keinen Haugwitz an der Spitze der Geschäfte haben — mit einer Wiederholung der Schwarzenberg'schen Politik.

Wie wir aus der „Preuß. Ztg.“ ersehen, appellirt unsere Regierung hinsichtlich ihrer Politik an die deutsche Nation.

Wir wollen hoffen, daß ihr die Sympathien derselben nicht entgehen; denn auf eine fernere Unterstützung der deutschen Regierungen darf Preußen wohl nicht mehr hoffen, sobald diese, durch eine österreichisch-französische Verständigung aller Sorge überhoben werden.

Man muß den Dingen klar ins Auge sehen!

Preußen, welches sich zu der Verpflichtung bekannte, die Sicherheit und die Interessen Deutschlands zu wahren, befand sich von Anfang an im Widerspruch mit den deutschen Regierungen, welche ihrerseits Deutschlands Sicherheit durch die Bedrohung Oesterreichs in Italien gefährdet sahen und es für ein deutsches Interesse erkannten, Oesterreich zu Hilfe zu kommen, während Preußen, so viel aus den offiziellen und offiziösen Erklärungen hervorging, es nicht für ein deutsches Interesse hielt, Oesterreich in seinen italienischen Händeln zu unterstützen.

Wenn nichtsdestoweniger die deutschen Regierungen zögernd auf die preußischen Vorschläge eingingen, so thaten sie es sicherlich nur in der Hoffnung, Preußen durch Zugeständnisse ihrerseits zur Action zu drängen, und es ist offenbar, daß sie jetzt, wo sie Preußens nicht mehr zu bedürfen glauben, die patent gewordenen Ansprüche desselben auf eine Hegemonie nicht blos mit aller Entschiedenheit werden zurückweisen, sondern auch Veranlassung zu Differenzen geben werden, welche, wir fürchten — nicht blos den Charakter einer querelle allemande behalten dürften.

Nachschrift. Eben erhalten wir die oben stehende dresdener Depesche. Sie bestätigt nicht blos unsere oben stehende Erörterung; sie bringt auch die Besorgniß nahe, daß der so rasch zu Stande gebrachte Friede unsere schlimmsten Vorhersagungen über die Zukunft bestätigen wird.

Preußen.

∋ **Berlin,** 11. Juli. [Die Beseitigung aller Mediations-Versuche.] Der Theatercoup des Napoleoniden ist vollständig gelungen. Vor Kurzem galt er noch dem großen Haufen der Tagespolitiker als ein unersättlicher Eroberer, welcher drauf und dran sei, das alte Europa über den Haufen zu werfen und die Trümmer zu einem Piedestal für seine Universalmacht zusammenstellen; jetzt haben dieselben Leute nicht übel Lust, ihn als einen Friedensfreund zu preisen, an dessen Mäßigung alle Welt sich ein Beispiel nehmen könne. **Denn an dem unmittelbaren Gelingen der Friedens-Unterhandlungen zweifeln nur noch einige unverbesserliche Skeptiker.** Heute begrüßen sich Franz Joseph und Napoleon zu Villafranca, und alle Stimmen in der Presse, wie an der Börse verkünden laut, daß ihr Händedruck von vorn herein den Friedensvertrag so gut als besiegelt. Die Vermuthung hat viel Wahrscheinlichkeit für sich; aber man darf doch nicht vergessen, daß der Kaiser der Franzosen eben plötzliche Wendungen liebt, und selten das Ziel im Auge hat, auf das er loszusteuern scheint. Jedenfalls bestätigt es sich indeß, **daß die bisherigen Unterhandlungen keineswegs einer Anregung der vermittelnden Mächte den Ursprung verdanken, sondern unmittelbar aus der Initiative Napoleons hervorgingen.** Daraus und aus manchen andern Anzeichen wird man auf die Folgerung geführt, daß der gewandte Staatsmann seine Stellung an der Spitze eines siegreichen Heeres schnell zu nutzen gedenkt und, wenn er eine Verständigung mit Oesterreich möglich findet, das Hauptverdienst und somit den Hauptlohn der Friedensstiftung sich selber wahren will, indem er eine eigentliche Mediation überflüssig macht. **Dabei kann es auch nicht Wunder nehmen, daß Napoleon die ersten annähernden Schritte ganz ohne Zuziehung seines piemontesischen Schützlings gethan hat.** Formell ist das Verfahren gerechtfertigt, insofern der Kaiser den Oberbefehl über die gesammten verbündeten Truppen führt, und **überdies entspricht es eben so sehr den Supremat-Ansprüchen Napoleons, als es zugleich eine Courtoisie für den Kaiser Franz Joseph ist, welcher an einer Begegnung mit Viktor Emanuel kein großes Behagen finden dürfte.** Dies sind einige der Betrachtungen, welche über die neueste Wendung der Dinge in politischen Kreisen umlaufen. Ich darf Ihnen hinzufügen, daß unsere Regierung sich durch die augenblicklichen Aussichten keineswegs in Friedenssicherheit einwiegen läßt. So viel ich erfahre, **wird Preußen seine Rüstungen nicht einstellen, sondern alle Vorbereitungen treffen, um an der Entwickelung der Situation — führe sie zum Krieg oder zum Frieden — einen thätigen Antheil zu nehmen.** — Der Artikel in der heutigen Abendnummer der „Preußischen Zeitung“ bestätigt, daß Preußen dem österreichischen Antrag in Betreff der militärischen Action Deutschlands entschieden widerstrebt, und entschlossen ist, sich nicht zu einem blinden Werkzeug der von Oesterreich beherrschten Bundes-Majorität herzugeben.

Ψ **Berlin,** 11. Juli. [Die querelle allemande.] Eine preußische Cirkularnote vom 6. d. Mts., welche zur Kenntniß aller deutschen Regierungen gelangte, erörtet die Motive des diesseitigen Antrages vom 4. d. M. und beweist die Nothwendigkeit: durch Anschluß der Bundesarmeekorps an die preußischen Aufstellungen die Gefahren der Bundeskriegsverfassung zu vermeiden. Die Regierung befand sich damit durchaus auf dem Boden dieser Verfassung, so lange die österreichischen Kontingente nicht mitwirkten. Artikel 46 besagt ausdrücklich, daß, wenn nur ein Theil des Bundesheeres zusammengezogen wird, die Bundesversammlung über den Oberbefehl besondere Verfügung treffen kann.

Von dem österreichischen Kontingent war schon lange nicht mehr die Rede gewesen. Erzherzog Albrecht hatte in Berlin 220,000 Mann für den Feldzug am Rhein angeboten und noch in der Sitzung der Bundesversammlung vom 3. Juni war gesagt worden, das k. k. Kontingent sei überreichlich vorhanden und stehe zur Verfügung. Seitdem war es davon still geworden. Man hat auch nie ein Wort mehr gehört, wo denn die drei Armeekorps stecken, weil alle disponibeln Truppen zum innern Schutz der Kronländer und in Oberitalien verwendet wurden. Jetzt sollen sie mit einemmale da sein. Graf Clam-Gallas und Fürst Liechtenstein sind wenigstens mit ihrer Neubildung beschäftigt, da ihre Armeekorps (das 1. und 2.) aufgelöst und zur Completirung der Lücken untergesteckt sind. Zur Neubildung werden die Italiener, deren sich Oesterreich für deutsche Bundeszwecke entledigen will, und die Ersatzbataillone verwendet, sofern sie nicht ebenfalls über die Alpen geschickt werden.

Die Hauptsache aber war die Zerstörung des Antrags vom 4ten d. Mts. und der bedeutsamen Stellung, welche Preußen sich im Bunde zu schaffen im Begriffe stand. Graf Rechberg hätte sie allenfalls, wenn auch mit Widerstreben und nur für die Dauer des Krieges, zugelassen, wenn Fürst Windischgrätz sofort reüssirte. **Da aber seine Mission scheiterte, so wurde an demselben Tage der Waffenstillstand und der Gegenantrag zum preußischen beschlossen.** Niemand freut sich mehr darüber als die Süddeutschen, die unter baierisches Kommando kommen sollten; **aber auch die Anderen sind**

froh, sich wieder zu Oesterreich und zwar zu dem mit Frankreich ausgesöhnten Oesterreich schlagen zu können. Man ist jetzt nicht mehr undeutsch, wenn man gut französisch ist. Wozu jetzt noch Rüstungen, Truppenaufstellungen, Geldausgaben, Provokationen gegen Frankreich? Am Gerathensten ist es nach ihrer Meinung, das alles einzustellen und beide Anträge, den österreich. wie den preuß., zu den Akten zu legen.

Berlin, 11. Juli. [Berichtigung.] Die „Neue Preußische Zeitung" enthält in ihrer letzten Sonntagsnummer die Mittheilung, daß eine Anzahl Studirender, welche das sechste Semester noch nicht absolvirt haben, vor einiger Zeit bei dem Justizminister petitionirt habe, unter den gegenwärtigen Verhältnissen vor ihrem Eintritt in das Militär das Auskultator-Examen machen zu dürfen, daß sie jedoch vom Minister abschläglich beschieden worden seien. Diese Mittheilung ist nicht richtig; vielmehr ist denjenigen Studenten, welche von der Militärbehörde die Aufforderung, in die Armee einzutreten, oder sich zum Eintritt bereit zu halten, empfangen haben, sofort die Dispensation von der Vollendung des Trienniums und die Erlaubniß ertheilt worden, ihre erste juristische Prüfung schon jetzt ablegen zu dürfen; es sind nur diejenigen Studirenden ablehnend beschieden, welche entweder zum Militärdienste gar nicht brauchbar oder zum Eintritt in die Armee bis jetzt nicht aufgefordert sind, weil bei diesen kein Grund vorhanden ist, sie vor dem Schlusse des Semesters zur Prüfung zu verstatten. (Pr. Z.)

[Zur Tages-Chronik.] Der Minister Graf v. Schwerin ist nicht, wie erwartet wurde, am Freitag, sondern erst am Sonnabend Nachmittag hier eingetroffen, und gestern in das Ministerium des Innern eingetreten. Hierdurch berichtigt sich auch die Nachricht, daß Graf Schwerin am Freitag bereits dem Ministerkonseil beigewohnt habe. — Das in einigen Blättern mit ziemlicher Bestimmtheit auftretende Gerücht von einer bevorstehenden Personal-Veränderung im Justiz- und Handelsministerium entbehrt zur Zeit wenigstens der Begründung.

— Der General der Kavallerie a. D. von Sandrart ist am 9. d. Monats hierselbst gestorben.

— Der Kapitän zur See, Dell, Chef des Stabes der Marine, welcher behufs einer Badereise zur Wiederherstellung seiner Gesundheit einen längeren Urlaub angetreten, wird während seiner Abwesenheit durch den Corvetten-Kapitän und Commandanten Sr. Majestät Dampfkorvette „Danzig", v. Bothwell, vertreten werden. Der letztere ist bereits hier eingetroffen.

— Nach der „B.- u. H.-Z." gedenkt der bisherige Generalsekretär des Landes-Oekonomie-Kollegiums, Landes-Oekonomie-Rath Dr. Lüdersdorf, aus diesem Wirkungskreise auszuscheiden. (Vielleicht tritt er in Folge der neuen Organisation jenes Kollegiums in das landwirthschaftliche Ministerium selbst über.)

— Der Regierungs-Assessor von Mallinckrodt ist nunmehr als Hilfsarbeiter in das Ministerium des Innern eingetreten.

— Der Generalmajor und Commandeur der 11. Inf.-Brigade, v. Bialcke, ist heute mit seinem Stabe nach Wittenberg abgerückt. — Der Oberstlieutenant und Inspektaur der Gewehrfabriken, Wolff, welcher sich in Begleitung des Adjutanten der Inspektion, Lieutenants Klatten, behufs einer Inspizirung nach Danzig begeben hatte, ist hierher zurückgekehrt. — Der Hauptmann im 5. Artillerie-Regiment, v. Ramm, ist unter Beförderung zum Major in das 2. Artillerie-Regiment, und der Premier-Lieutenant im Cadetten-Corps, v. Bolschwing, unter Beförderung zum Hauptmann, in das 16. Infanterie-Regiment versetzt worden.

— Das Füsilier-Bataillon des 20. (berliner) Landwehr-Regiments ist heute von Brandenburg zunächst nach Wittenberg abgerückt. Als Marschziel des Batallons wird Homburg genannt.

— Dem Vernehmen nach wird auf allerhöchsten Befehl während der Dauer des Kriegszustandes der Armee das Lehr-Infanterie-Bataillon aufgelöst; die Offiziere und Mannschaften desselben kehren demnächst zu ihren Truppentheilen zurück.

— Auf der diesjährigen General-Zoll-Conferenz soll die Bewilligung einer Steuer-Vergütung bei der Ausfuhr von Rübenzucker, die von den inländischen Zuckerfabriken bekanntlich wiederholt gewünscht worden, und in der That durchaus nothwendig ist, und die Ermäßigung des Eingangszolles auf indischen Rohzucker beantragt werden. Der gegenwärtige Zollsatz für letzteren von 8 Thaler pro Ctr. hat nach den Erfahrungen der letzten Jahre beinahe eine prohibitive Wirkung geäußert. (N. Pr. Z.)

— In Ergänzung der zwischen Preußen und dem Königreich Sachsen abgeschlossenen Uebereinkunft zur Beförderung der Rechtspflege vom 14. Oktober (30. Nov.) 1839 ist nunmehr auch zwischen diesen beiden genannten Staaten die weitere Vereinbarung getroffen, daß Versicherungsanstalten, welche in dem andern Lande Agenturen errichten, wegen der mit dortigen Unterthanen oder wegen dortiger Versicherungs-Objekte abgeschlossenen Verträge sowohl bei den Gerichten dieses anderen Landes, als bei denen des eigenen Wohnorts belangt werden können.

— Der „Staats-Anzeiger" veröffentlicht einen Bescheid des Ministers des Innern vom 27. Mai 1859, betreffend die Unzuläßigkeit des Betriebes der Schankwirthschaft durch Dorfschulzen; einen Bescheid desselben Ministers vom 31. Mai 1859, betreffend die Mittheilung polizeilicher Verhandlungen über angeblich verübte Verbrechen und Vergehen an die Staatsanwalt, und einen Bescheid ebendesselben Ministers vom 6. Juni 1859, betreffend die Stellvertretung koncessionirter Schankwirthe.

v. [Gezogene Kanonen. — Schieß-Raketen.] Der österreichische Schlachtbericht von Solferino bestätigt zum erstenmal die furchtbare Wirkung der gezogenen gußstählernen Geschützröhren seitens der Franzosen, und Hackländer giebt eine kurze ziemlich richtige Beschreibung der Geschosse. Das Geschütz ist von Gußeisen, wird von hinten geladen; das Geschoß ein länglicher gußeiserner Cylinder mit stumpfer Spitze. Wahrscheinlich ist dieser Cylinder bald ein voller massiver, bald ein hohler mit Brandstoff oder mit Bleikugeln nebst Sprengladung gefüllter (Shrapnel). Das Kaliber ist verschieden; die österreichische „Militär-Zeitung" spricht von 4pfündern, demnach wäre der kurze Durchmesser des cylindrischen Geschosses ungefähr 3", jedenfalls hat Frankreich für den Feldgebrauch auch schwerern Kaliber. Das Geschoß hat bleierne Knöpfe auf der Oberfläche, welche genau in die Züge des Geschützes passen und dadurch die Bewegung dem abgeschossenen Projektil vorschreiben. — Bekanntlich sind diese Geschütze eine Erfindung des Kaisers Napoleon; wenigstens ihre erste Anwendung im Feldkriege und wahrscheinlich auch bald im Festungskriege ist eine Einführung Napoleons III. Wer sich übrigens über die militärischen Kenntnisse des französischen Kaisers unterrichten will, dem rathen wir das im Jahre 1836 zu Zürich, Straßburg und Paris erschienene „Manuel d'Artillerie par le prince Napoléon Louis Bonaparte, capitaine au régmt. d'Artillerie du canton de Berne" zu lesen; es ist eine Art Leitfaden, mit permanenter Berücksichtigung und bildlichen Erklärung der gleichartigen Geschütze, Laffeten, Protzen, Wagen, Laboratorienarbeiten, Ausrüstung, Bespannung u. s. w. der namhaftesten europäischen Artillerie. Die Zusammenstellung setzt einen großen Fleiß und Kenntniß fremden Materials voraus. Wir finden daher auch unsere damaligen preußischen artilleristischen Schriftsteller wieder, wie namentlich Plümicke und Decker; ein später 1848 erschienenes Werk über die Zukunft der Artillerie ist uns leider noch unbekannt.

In der preußischen Armee sollen die gezogenen gußstählernen Geschütze jetzt ebenfalls ihre Anwendung — namentlich im Festungskriege — finden. Für den Feldkrieg hat man sich noch nicht entschlossen im Ganzen und Großen dieselben einzuführen, da ein wesentlicher Vortheil unserer bronzenen nicht gezogenen Röhre im Kartätschschuß besteht; die Züge des gußstählernen Geschützes werden verdorben, will man dies durch andere Vorrichtungen hindern, so ist der Streuungskegel wieder zu groß und der Kartätschschuß verliert seinen Effekt. Dieser Nachtheil ist entweder durch eine neue Einrichtung in der französischen Armee aufgehoben, oder die taktische Anwendung der Artillerie ist eine andere, entfernter vom Feinde und durch Bedeckungstruppen geschützte. Authentische Berichte werden wohl erst nach beendigtem Kriege bekannt werden. Vorläufig ist nur eine Versuchsbatterie bei dem Garde-Artillerie-Regiment. Die Geschützröhre sind von Gußstahl und eingerichtet von hinten geladen zu werden, das Geschoß ein Cylinder von Gußeisen mit abgestumpfter Spitze, entweder hohl oder massiv, mit einer Bleihülle umgeben (statt der Bleiknöpfe in der französ. Artillerie) und haben wir 6pfündige (ungefähr 3½" Durchmesser), 12pfündige (3¾" Durchm.) und 24pfündige (5½" Durchm.) dergl. Kanonen. Die Pulverladung ist sehr bedeutend geringer und die Präzision des Schusses eine ganz ungewöhnliche, in demselben Verhältniß fast stehend, wie der Schuß aus unsern alten Infanterie-Gewehren zu dem aus Zündnadelgewehren. — Unsere Feldbatterien haben mit Ausnahme der reitenden Batterien jetzt keine 6-Pfünder, sondern 12-Pfünder, wahrscheinlich nur aus dem Grunde, um den leichten französischen Batterien der gezogenen Geschützröhre in der Wirkung bis auf 1400 Schritt begegnen zu können. Trotz aller Tüchtigkeit unserer preuß. Artillerie ist doch zu wenig Rücksicht genommen auf die Beweglichkeit leichterer Kanonen; schon 8 Pferde Bespannung sind im Gefecht schwerfällig, obgleich unsere Feldartillerie jetzt leichter ist, als die kurz vorhergehende.

Der Angriff gegen das berühmte Festungs-Viereck in Italien mit gezogenen Geschützröhren wird vielleicht die ganze alte Befestigungsweise über den Haufen werfen. Man denke sich nur, daß auf die wirksamste Weise auf eine Entfernung von 2000 Schritt schon aus einem 12-Pfünder Bresche gelegt werden kann und man wird die ausgesprochene Ansicht nicht übertrieben finden. Hat doch die Anwendung des Dampfes den Seekrieg schon vollständig geändert und eine Küstenbefestigung hervorgerufen — weit verschieden von der früher gebräuchlichen und damals ausreichenden. —

Jetzt noch einige Worte über Schießraketen! Mit einem gewissen Geheimniß spricht man von der Anwendung und Wirkung dieser Geschosse und zwar sehr verschiedenartig; bald soll es eine sehr sichere Waffe, bald eine sehr ungewisse sein. — Es ist uns unbekannt, ob der Kaiser von Frankreich viel auf Schießraketen giebt, doch scheint es uns nicht. In der österreichischen Armee dürfen bekanntlich Raketen nicht fehlen. Der Cylinder, wo die Ladung hineinkommt, ist von Eisen, das Geschoß je nach seiner Größe von verschiedenem Durchmesser. Die Ladung ein sogenannter rascher Satz. Es kann sich Jeder denken, daß eine solche Rakete nur dann richtig trifft, wenn die Luft nicht durch Wind bewegt wird, da durch das Verbrennen des Satzes der Schwerpunkt des Geschosses jeden Augenblick sich ändert und dies auf die Flugbahn den größten Einfluß hat. Dazu kommt noch, daß bei den österreichischen Raketen der eiserne Cylinder, worin der rasche Satz geschlagen wird, und das Geschoß von verschiedenen Dimensionen sind, daher die Abweichungen während des Fluges noch begünstigt werden.

Die Engländer schießen ihre Raketen mit langsamem Satz, die Abweichung ist natürlich dadurch noch bedeutend größer, doch ist bei den englischen Raketen der Durchmesser des Cylinders und des Geschosses ein und derselbe — der Fehler der österreichischen Rakete also vermieden. — Die Engländer bezeichnen ihre Raketen nach dem Durchmesser des eisernen Cylinders z. B. also 2zöllige, 2½-zöllige u. s. w. und wenden namentlich im Seekriege auf sehr weite Entfernungen den Raketenschuß an, verlangen im Fall des Treffens eine außerordentliche Endgeschwindigkett, da ihr Ziel die feindlichen dicken Schiffswände sind, darum auch die Ladung mit langsamem Satz.

Preußen soll von Oesterreich den raschen Satz zum Laden genommen haben und von England die Form der Rakete, d. h. Geschoß und Cylinder vergleichen sich, so wie die verschiedenen oben angeführten Bezeichnungen nach dem Durchmesser. — Die Anwendung der Raketen in Preußen wird sich hauptsächlich auf Küstenbatterien beschränken, für welche sie auch ganz vorzüglich bestimmt und zu gebrauchen sind.

Oesterreich.

Wien, 11. Juli. [Das Zwei-Kaiser-Rendezvous.] In dem Augenblicke, wo wir diese Zeilen niederschreiben, hat in Villafranca die Zusammenkunft zwischen den Souveränen von Oesterreich und Frankreich stattgefunden, ein Ereigniß, welches Europa nicht weniger überrascht haben dürfte, als die Kunde vom Waffenstillstande. Die Initiative zum Waffenstillstande, wie zu dieser merkwürdigen und in ihren Folgen unabsehbaren Zusammenkunft, ist von Louis Napoleon ausgegangen, das bestätigen alle im Laufe des heutigen Morgens eingelaufenen Nachrichten.

Auf die Kunde vom Waffenstillstande wurden alle Operationen suspendirt. Wenn an der tyroler Grenze bei Bormio am 8., nach Abschluß des Waffenstillstandes noch gekämpft wurde, so ist dies dem Umstande zuzuschreiben, daß der Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten dem bei Tirano stehenden Corps der Franco-Sarden noch nicht zugekommen war.

Schon am 7. d. M. Morgens war von den Franzosen alles für den Waffenstillstand vorbereitet. Wie die „Gazetta di Verona" meldet, stieß ein österreichisches Streifcorps an diesem Tage auf dem linken Ufer des Mincio auf keinen Feind mehr; die Franzosen hatten sich insgesammt auf das rechte Ufer zurückgezogen. Der erste Schritt zur Anbahnung der Waffenstillstands-Verhandlungen ist, wie es heißt, geschehen, als Graf Forbin, der die Leiche des jungen Fürsten Windischgrätz zu geleiten hatte, in das österreichische Hauptquartier kam, und, wie weiter versichert wird, die ersten schriftlichen Eröffnungen Louis Napoleons mitbrachte.

Unmittelbar nach der Mission des Grafen Forbin wurde Se. Excellenz der Graf Rechberg wieder in das allerhöchste Hauptquartier beschieden. Bemerkenswerth ist in dieser Hinsicht folgende Stelle aus einer pariser Correspondenz der „K. Z.": „Die Gründe", heißt es in derselben, „welche Napoleon III. bestimmten, die Initiative zum Waffenstillstand zu ergreifen, sind noch unbekannt; in den offiziellen Kreisen versichert man nur, daß der Kaiser Napoleon mit größter Mäßigung aufzutreten die Absicht hat, und daß das Programm, das der Kaiser beim Beginn des Feldzuges betreffs der Befreiung bis zur Adria stellte, nur dann in Ausführung kommen soll, wenn Oesterreich nicht seine Zustimmung dazu geben will, die jetzt nöthigen Zugeständnisse zu machen"*). (Presse.)

Italien.

Vom Kriegsschauplatze.

Am Mittwoch, den 6. Juli, gegen Mittag erschien der vertraute Adjutant Napoleon's, General Fleury, im Hauptquartiere von Verona und verlangte eine Audienz bei dem Kaiser von Oesterreich. Diese Audienz dauerte an zwei Stunden, und nachdem der französische General sich verabschiedet hatte, verbreitete sich im Lager die Nachricht von einem Waffenstillstande. Die erste authentische Nachricht österreichischerseits lautet: „Verona, vom 8. Juli. In Folge eigenhändigen Schreibens des Kaisers Napoleon an Se. k. k. apostolische Majestät sind Unterhandlungen zum Abschlusse eines Waffenstillstandes eingeleitet worden und haben die Einstellung der Feindseligkeiten für die Dauer von fünf Wochen zur Folge gehabt." Welche Motive auch immer dieser Suspendirung der Feindseligkeiten zum Grunde liegen mögen, jedenfalls kommt sie beiden Theilen erwünscht, da die Hitze in Oberitalien zu ganz unerträglicher Höhe gestiegen und somit zu einem wesentlichen Hindernisse jeder militärischen Action angewachsen ist.**) Die Stellungen, welche die Verbündeten gegenwärtig einnehmen, lassen sich am besten aus den betreffenden Hauptquartieren errathen. Die sardinische Armee liegt um Peschiera mit dem Hauptquartiere in Monzambano (südlich von Peschiera am rechten Ufer des Mincio) mit den Vorarbeiten der Belagerung beschäftigt, die gegenwärtig allerdings eine für den König Victor Emanuel überraschende Unterbrechung erfahren haben. Die französische Armee hat den Mincio stark besetzt und zwei Armeecorps bis über Villafranca hinaus, wo sich seit dem 6. d. Mts. das Hauptquartier des Kaisers und des Prinzen Napoleon befindet, vorgeschoben. Das österreichische Gros steht in und um Verona und hält noch immer Fühlung mit der zweiten Armee, deren Hauptquartier und selbstständiger Operations-Stützpunkt Mantua bleibt, während sich in Peschiera circa 6000 Mann eingeschlossen befinden, die nur noch von der Seeseite her durch drei bewaffnete Dampfer mit ihrer Armee in offener Verbindung stehen. Einer in Wien eingetroffenen Depesche zufolge soll das Hauptquartier des Kaisers von Oesterreich am 7. nach Vicenza verlegt worden sein. Die verhältnißmäßig weite Entfernung dieses Ortes von der Fronte der Armee läßt darauf schließen, daß nun endlich die Dispositionen dem Feldzeugmeister Heß ausschließlich überlassen bleiben. Daß man im französischen Hauptquartiere schon seit Anfang dieses Monats Miene machte, sich Oesterreich zu nähern, geht aus folgender Stelle einer Mittheilung hervor, welche von einem in Verona errichteten Correspondenzbureau an sämmtliche wiener Sonntagsblätter geschickt worden ist: „Am 2. d. Mts. wurde der kaiserliche Hauptmann Urban mit einem Schreiben des ersten General-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers, Feldmarschall-Lieutenant Grafen v. Grünne, in das feindliche Hauptquartier zu Valeggio an den Marschall Vaillant zu dem Ende entsendet, um die Leiche des auf dem Schlachtfelde von Solferino gebliebenen Obersten Fürsten von Windischgrätz ausgefolgt zu erhalten. Urban wurde sehr freundlich aufgenommen und die vom F.-M.-L. Grafen v. Grünne im allerhöchsten Auftrage gestellte Bitte bereitwilligst gewährt, so wie auch dem Ueberbringer des erwähnten Schreibens von L. Napoleon persönlich der Auftrag ertheilt, dem Kaiser von Oesterreich gleichzeitig seinen Dank für die chevalereske Behandlung der französischen Gefangenen auszudrücken." Die aus den Spitälern in Mailand als geheilt entlassenen österreichischen Soldaten wurden bereits gegen französische Kriegsgefangene ausgewechselt, und es werden demnächst Auswechselungen im größeren Maßstabe erfolgen. Im österreichischen Hauptquartier ist bereits eine Kriegsgefangenen-Auswechselungs-Commission in Thätigkeit. Die Verstärkungen gehen natürlich ihren Gang fort. Am 8. trafen wieder 7000 Mann Franzosen in Susa ein, und in folgender Nacht folgten abermals 3000 Mann. Diese Verstärkungen gehen sofort mit der Eisenbahn nach dem Mincio weiter. Auch soll die Präcision, mit welcher in Genua ausgeschifft und weiter befördert wird, eine außerordentliche sein. Es ist in letzter Zeit auch wieder Geschütz auf diesem Wege gekommen, darunter mehrere Batterien gezogener Zwölfspfünder, die auf Vierundzwanzigpfünder gebohrt sind. Aber beim Uebergange über den Tessin giebt es Schwierigkeiten, da die Brücke bei Buffalora wohl für Fußgänger, aber nicht für Eisenbahnwaggons praktikabel ist. Von hier weiter kann kein Transport auf der Bahn geschehen, da die Oesterreicher klug genug waren, alle Locomotiven und Waggons mitzunehmen; blos drei Locomotiven sind geblieben, und diese verrichten den Dienst zwischen Mailand und Treviglio. Deshalb werden auch wenig Gefangene nach Mailand transportirt, dagegen ist Brescia davon voll. Es sollen dort der Militärbehörde von Privatpersonen an 10,000 Betten zur Disposition gestellt worden sein. Noch vor der Schlacht bei Solferino wurden täglich an 160 Kranke in die Spitäler von Brescia gesendet. Damals schon waren alle Klöster zu Spitälern requirirt worden; dennoch waren sie überfüllt. Nun war bis dahin die Temperatur den Marschirenden günstig gewesen, das Wetter war für die Jahreszeit ziemlich kühl; dennoch erlagen so viele Franzosen der Last, die sie zu schleppen hatten, wie nun erst da die Sonne mit ihrer ganzen südlichen Gluth zu brennen anfängt. Noch mehr als die Menschen erliegen die Pferde. Man sieht in Mailand Dragoner ankommen, die keine Pferde haben, und bekanntermaßen vertragen Pferde den Seetransport nicht immer. Außerdem ist weder Frankreich noch Italien das eigentliche Pferdeland. Die Oesterreicher haben hier auch ein wenig aufgeräumt, und so sind denn selbst für theures Geld nicht blos hier, sondern auch in der Provinz selten brauchbare Thiere zu finden. Man hat hier früher einen Aufruf erlassen, aus Patriotismus Pferde zu spenden. Das aber war doch etwas zu viel gefordert, und die Patrioten behielten ihre Gespanne für sich. Da man nichts umsonst bekommen kann, so hat der Gouverneur Vigliani folgenden charakteristischen Aufruf erlassen:

Bürger! Die italienische Armee hat Noth an Pferden, sowohl an Train- als Reitpferden für die Offiziere und die Kavallerie, die deren bedeutend verloren hat. Es ist daher durch die Sorgfalt mehrerer vornehmen Bürger Subskription für diejenigen eröffnet worden, welche bereit sein wollen, Pferde gratis anzubieten. Hier, wo die Großmuth eine althergebrachte Tugend und die Gemüther durch und durch italienisch sind, kann die Nation gewiß sein, daß solche Geschenke sehr zahlreich sein werden. Nun aber, da die Noth sehr dringend geworden, ist des Königs Regierung bereit die Pferde zu kaufen, und sagt zu allen Einwohnern der lombardischen Provinzen, welche derlei besitzen: Gebet sie der Armee, das Vaterland will dafür bezahlen. Wenn für das Leben des Vaterlandes (denn Unabhängigkeit ist Leben) so viele und edelmüthige Opfer gebracht werden, giebt da es einen Italiener, der nicht willig auf irgend einen Vortheil verzichten, oder irgend ein materielles Gut hingeben wollte? Nein, keinen Einzigen!

Die „Gazz. di Verona" meldet aus dem Hauptquartier vom 7. d. M.: „Gestern haben 4 Brigaden nebst 2 Raketen-Batterien eine Rekognoszirung gegen Villafranca unternommen; sie fanden daselbst keine feindlichen Streitkräfte und kehrten darum bald nach Verona zurück.

Das Gros der französischen Armee hat sich aus uns unbekannten Gründen jenseits des Mincio zurückgezogen. Bei uns treffen fortwährend Verstärkungen ein und die Soldaten sehnen sich nach neuen Kämpfen.

Die Piemontesen stehen noch immer vor Peschiera, das sie ohne Erfolg beschießen. Die freiwilligen tiroler Studirenden sind 700 Mann stark, nebst vier Kompagnien Linien-Infanterie über das wormser Joch gegangen und von Bormio gegen Tirano gezogen; die Vorhut Garibaldi's ist von ihnen zersprengt worden. Gleichzeitig sind noch andere Freikorps aus Tirol nach Val Camonica bis in die Provinz Bergamo vorgedrungen.

Die Schweizer ziehen gegen die Legationen, nachdem sie die Revolution in der Romagna besiegt haben. Bei unseren Vorposten treffen fortwährend französische Deserteurs ein. In der feinlichen Armee soll die egyptische Augenentzündung und der Typhus große Verheerungen anrichten."

[Die Ereignisse im adriatischen Meere.] Wie das „Eco di Fiume" meldet, kamen am 3. d. Mts. um 6 Uhr Morgens 16 französische und sardinische Kriegsschiffe in den Hafen von Lussin piccolo und schickten bald ein Boot mit zwei Offizieren, einem französischen und einem sardinischen, an's Land, welche den Auftrag hatten, dem österreichischen Militärkommandanten der Insel ein versiegeltes Schreiben zu überbringen. Da sich jedoch in Lussin keine österreichische Besatzung befand, mit Ausnahme eines Pikets Gendarmerie, das sich früher erhaltenen Befehlen gemäß sammt dem Prätor und einigen Beamten bereits entfernt und nach Punta Croce auf der Insel Cherso zurückgezogen hatte, so wurde das Schreiben von dem Stellvertreter des Podesta, J. Scopinich, eröffnet. Er fand darin ein in italienischer Sprache verfaßtes Aktenstück folgenden Inhalts:

„Geschwader des Mittelmeeres, Linienschiff „La Bretagne", Lussin, 3. Juli 1859.

Der Oberbefehlshaber an den k. k. Militär-Kommandanten von Lussin, für Se. Majestät den Kaiser.

Herr Kommandant!

Ich komme, um im Namen des Kaisers Napoleon, meines erhabenen Souverains, von der Insel Lussin Besitz zu nehmen. Ich treffe hier mit imposanten Streitkräften ein, von denen Sie nur die Avantgarde sehen; daher muß ich voraussetzen, daß Sie nicht anstehen werden, sich ohne unnützen Widerstand zu ergeben. Die Bedingungen dieser Uebergabe sind folgende: 1) Die Besatzung wird sich als kriegsgefangen auf Diskretion ergeben. 2) Im Laufe des Vormittags werden die Franzosen von der Insel Besitz nehmen, und die Bevölkerung wird sich der zwar wohlwollenden, aber festen Autorität des französischen Offiziers unterwerfen, der den Auftrag hat, sie zu regieren. 3) Die Bewohner der Insel werden entwaffnet werden. Diejenigen, welche mit ihrer Habe Lussin verlassen wollen, um anderswo zu leben, können dies innerhalb 24 Stunden thun, indem sie früher dem Generalstab der französischen Flotte eine bezügliche Erklärung geben, der ihnen Geleitscheine ausstellen wird.

Unterz. Romain Desfossés."

Gegen 2½ Uhr Nachmittags schickte das französische Geschwader ungefähr 1200 Mann Marine-Infanterie ans Land und nahm von der Stadt Besitz, indem unter den Klängen der Militärmusik und Ge-

*) Obigen Artikel haben wir bereits gestern unsern breslauer Abonnenten in einem Extrablatte mitgetheilt.

**) Aus dem Umstande, daß in der Meldung von dem Achschlusse eines Waffenstillstandes der Einwilligung Victor Emanuels gar nicht mit einem Worte gedacht wird, kann man schon entnehmen, daß Victor Emanuel bei Seite geschoben ist. Wir lesen sogar in einem halboffiziellen Blatte: „Die Nachricht von dem von den beiden Kaisern bewilligten Waffenstillstande ist in dem Hauptquartiere des Königs von Sardinien in demselben Augenblicke eingetroffen, wo die Artillerie ihre Anordnungen zur Beschießung von Peschiera traf." Der König war also nicht befragt worden.

schützsalven auf der Flaggenstange des großen Platzes die französisch-sardinische Flagge aufgehißt wurde, die so zusammengereiht war, daß man auf der einen Seite die französische, auf der anderen die sardinische sah. Die feindlichen Truppen wurden in den Lokalen der Knaben- und Mädchenschulen einquartirt und der Kommandant des Geschwaders ließ auf dem Berge Coludraz einen Signal-Telegraphen errichten. Gleichzeitig ernannte er zum Gouverneur der Insel den Stabsoffizier A. J. Navier, der sich der Bevölkerung auf dem großen Platze mit einer entsprechenden Rede vorstellte, worauf ein Theil der Truppen wieder an Bord zurückging, während der übrige die für ihn bestimmten Quartiere bezog. Gegen Abend erschien eine zweite von dem Kommandanten des feindlichen Geschwaders unterzeichnete Kundmachung, worin er der Bevölkerung für die von ihr beobachtete Ruhe dankte und erklärte, daß der Aufenthalt der alliirten Truppen auf der Insel nur zeitweilig und auf die Dauer des Krieges in Italien beschränkt sein werde. Er gab auch bekannt, daß er militärische Räumlichkeiten und Handarbeiter benöthige, um die Schiffe auszubessern, gegen baare Bezahlung, über die ein Uebereinkommen zu treffen sei. Ferner ordnete er an, daß sowohl das französische wie das österreichische Geld, sei es in Silber oder Papier, gesetzlichen Cours haben müsse, und daß alle 14 Tage eine Preisliste der nothwendigsten Artikel erscheinen werde. Schließlich sicherte er die strengste Disziplin von Seiten der Truppen zu.

Am 4. kamen noch andere 42 feindliche Schiffe in den Hafen, so daß sich die Gesammtzahl derselben auf 58 belief, darunter die Linienschiffe „Bretagne", „Arcole", „Impétueuse", viele Fregatten, Kanonenboote, schwimmende Batterien und mehrere Transportschiffe, darunter auch ein englischer Dreimaster. Von sardinischen Kriegsschiffen befanden sich darunter die Fregatte „Carlo Alberto" und der Dampfer „Veloce".

Der Geleitschein, den der Berichterstatter des „Eco" erhielt, lautet wie folgt:

„Sauf Conduit pour l'Ile de Cherso et autorisation de passer sur un navire neutre ou autrichien du petit cabotage à Trieste, et revenir a Lussinpiccolo par un navire neutre, accordé a Monsieur . . .

Lussinpiccolo 5 juillet 1859.

Le Vice-Amiral Sénateur Commandant en chef les forces navales françaises de la Méditerannée. Romain Defossés.

Am 3. um 6 Uhr Morgens zeigte sich vor Ossero eine französische Schraubenfregatte von 34 Kanonen, kommandirt von Kapitän Roze, welcher ungefähr 300 Klafter von der Stadt Anker warf und zwei Barken mit Truppen an's Land schickte. Der kommandirende Offizier erklärte, daß man die Bevölkerung nicht belästigen und sich in die Landesangelegenheiten nicht mischen werde; man sei nur gekommen, um die Brücke della Cavanella zu zerstören, um dadurch die Verbindung mit der Insel Lussin zu unterbrechen, die von 10,000 Franzosen besetzt sei. Diese Brücke wurde hierauf theils durch Axtschläge, theils durch Feuer zerstört; eben so wurde die Mauer und der Damm, welche die Brücke gegen Westen und nach Lussin hin stützen, durch 110 Kanonenschüsse der Fregatte der Erde gleich gemacht. Um 2 Uhr Nachmittags entfernte sich die Fregatte mit der Bemerkung, daß man wiederkommen werde.

Am 6. Morgens verbreitete sich das Gerücht, daß die Franzosen von Ossero gegen Cherso vorrücken, und da gleichzeitig in kleiner Entfernung feindliche Schiffe bemerkt wurden, welche gegen diese Insel bestimmt schienen, so verließen alle Behörden die Stadt und zogen sich nach Veglia zurück.

Auf Privatwegen empfangen wir noch die folgenden Nachrichten: Das französische Geschwader verließ Lussin, und als es Nachmittags um 5 Uhr bei Pola in westlicher Richtung vorbeisegeln wollte, näherte sich ein Linienschiff den Küsten. Während es Veruda passirte, wurde es von einer Strandbatterie angegriffen, welche ihm Schaden zugefügt zu haben scheint.

Die Mannschaft Sr. Majestät Kriegsdampfer „Curtatone", welche im Kanal von Zara ein Gefecht mit der französischen Fregatte „Impetueuse" glücklich bestand, ist unversehrt geblieben. Der „Curtatone" schoß Vollkugeln und Granaten in der Höhe des Wasserspiegels in die Wände der Fregatte.

Frankreich.

Paris, 8. Juli. [Die Friedensbotschaft.] Wenn es wahr ist, was man zu glauben Grund und vielerlei Beweise hat, daß der Kaiser der Franzosen dramatische Wirkungen und betäubende Ueberraschungen hervorzubringen liebt, so muß anerkannt werden, daß er nach dieser Richtung hin niemals einen größern Erfolg als durch seine Depesche an die Kaiserin aus Valeggio vom 7. Juli erzielt hat, welche Frankreich von dem Abschluß eines Waffenstillstandes zwischen den kriegführenden Theilen in Italien in Kenntniß setzt. Die Depesche erschien gegen 8 Uhr Abends in einer besondern Ausgabe des „Moniteur", und alsbald gab sich an allen öffentlichen Orten der Jubel der Bevölkerung kund, glänzte von allen Gesichtern die Friedenshoffnung. Obgleich die Coulisse, wie man weiß, zu bestehen aufgehört hat und die Passage de l'Opera so zu sagen wüste liegt, wurde doch noch gestern Abends die Rente um 1 Fr. höher gekauft. Diese Lebhaftigkeit der aufgeweckten Friedenserwartungen war es auch, welche die abkühlende amtliche Mittheilung veranlaßte, die von den Morgenzeitungen der telegraphischen Depesche beigesetzt ward. Es wird bemerkt, daß die offizielle Warnungsnote anders im „Moniteur" und anders in den andern Morgenzeitungen lautet. Während diese der kaiserlichen Mittheilung eine allzu große Wichtigkeit abspricht und geradezu erklärt, daß es sich vorläufig nur um eine militärische Thatsache und nicht um eine diplomatische Uebereinkunft handle, spricht sich das amtliche Blatt dahin aus, daß es sich lediglich um einen Waffenstillstand zwischen den kriegführenden Theilen handle, der, indem er den Unterhandlungen freies Feld läßt, jetzt noch nicht das Ende des Kriegs anzeigt. Die öffentliche Meinung scheint sich übrigens nur wenig an die offiziellen Ermahnungen zu kehren, und die Meinung, daß dem angekündigten Waffenstillstande der Frieden folgen werde, ist eine fast allgemein verbreitete. Man versichert, daß kein Minister, selbst nicht Graf Walewski, vor Ankunft der kaiserlichen Depesche von dem Waffenstillstand eine Ahnung gehabt habe. Gestern noch sind militärische Verstärkungen nach Italien abgegangen. Die Nachrichten von dem Gesundheitszustande der französischen Armee in Italien lauten wenig befriedigend.

Dem „Frankfurter Journal" schreibt man vom Rhein vom 7. Juli: „Die Nachricht, daß ein Artillerieregiment von 1000 Mann von Straßburg nach Italien abgegangen sei und auch andere Truppen aus dem Innern Frankreichs fortwährend dorthin ziehen, bestätigt sich. Weiter aber wird auch von zuverlässiger Seite versichert, Marschall Pelissier habe die Veranstaltung getroffen, daß in kurzer Zeit eine Truppenzahl von 150,000 Mann mittels der Eisenbahn nach Straßburg, beziehungsweise an den Rhein gebracht werden könne."

Großbritannien.

London, 9. Juli. [Die englische Presse über den Waffenstillstand.] Die Frage: Wem verdanken wir den Abschluß des Waffenstillstandes? wird von „Times" und „Morning-Post" gleichlautend dahin beantwortet, der Vorschlag sei von Frankreich, richtiger gesagt vom Kaiser Napolean ausgegangen. Dazu bemerkt das erstgenannte Blatt: Es ist dies eine sehr bedeutungsvolle Thatsache, mag sie wie immer gedeutet werden. Daß Kaiser Napoleon in seiner Siegeslaufbahn inne hält, und dem besiegten Feinde Eröffnungen macht, zeigt von Mäßigung oder Bedrängniß. Wir glauben kaum, daß die Veranlassung in letzterer zu suchen ist. Denn bis jetzt war ihm das Kriegsglück so hold, wie er sich's selber kaum geträumt haben mochte. Wünscht somit der Kaiser den Krieg abzuschließen, so geschieht dies unmöglich deshalb, weil er sich, seine Armee und sein Volk einem Kampfe mit Oesterreich nicht gewachsen findet, der wirkliche Grund liegt, unserer Ansicht nach, in den Besorgnissen, mit denen seine glänzenden Erfolge ganz Europa erfüllt haben. So groß sind diese Besorgnisse geworden, daß selbst ein Mann von so festen Entschlüssen wie Louis Napoleon, es vielleicht nicht für gerathen hält, sie zu mißachten. Er muß auch die Möglichkeit, ganz Europa in Waffen gegen sich zu sehen vor Augen haben, und nicht gewillt sein, dem Kriegsglück allzuviel zu trauen. — „Morning-Post" erblickt in dem vom Kaiser Napoleon ausgegangenen Waffenstillstandsvorschlage nicht nur seinen aufrichtigen Wunsch, dem Kriege jetzt schon ein Ende zu machen, sondern den besten Beweis seiner Mäßigung, Staatsweisheit, Ehrlichkeit, Menschenliebe u. s. w. Mit einem Worte — sagt dieses Blatt — der Kaiser bietet Frieden an. Er thut es, weil er den Vorschlag in Ehren machen, weil ihn Oesterreich, ohne seiner Ehre zu vergeben, annehmen kann, weil es ihm darum zu thun ist, der Welt zu zeigen, daß er diesen Krieg nicht aus Feindschaft gegen Oesterreich, nicht aus ehrgeiziger Vergrößerungssucht, sondern um Italiens willen begonnen hat, weil er endlich jene Verwickelungen vermeiden will, die um so näher rücken, je näher sich der Krieg den Grenzen Deutschlands nähert. Jetzt wird es für die übrigen europäischen Mächte an der Zeit sein, mit ihrem guten Beistand hervorzutreten. Aber — so fährt die „Post" fort — die Grundlagen der Verhandlungen müssen natürlich wesentlich jene sein, die schon früher als zur Wiedergeburt Italiens nothwendig bezeichnet worden waren. Indem Frankreich Frieden anbietet, kann es keine andere Bedingungen im Auge haben. Sie umfassen: Die Erweiterung Sardiniens zu den Dimensionen eines mächtigen Königreichs, durch die Einverleibung solcher Gebietstheile, die für zweckmäßig gehalten werden dürften; die Sicherstellung von Venedigs Nationalität und Unabhängigkeit; Reformen im Kirchenstaat, in Neapel und den übrigen italienischen Staaten. Sind diese Zwecke erreicht, dann führt der Kaiser seine Truppen freudig in sein Reich zurück.

Belgien.

Brüssel, 8. Juli. [Keine Rüstung?] Der „Observateur belge" desavouirt die neulichen Berichte über belgische Rüstungen. Antwerpen sei nicht armirt, sondern ein Fort nur probeweis armirt und dann wieder desarmirt worden. Auch wären in der Armee nur einige Beurlaubte einberufen worden. Die Nachricht, daß der Befehl zur Armirung Antwerpens aus London, d. h. vom König Leopold, gekommen sei, wird dagegen nur indirekt und keineswegs völlig verneint.

Provinzial-Zeitung.

**** Breslau,** 12. Juli. [Tagesbericht.] Wie ans der im heutigen Mittagbl. abgedruckten Meldung der „Posener Ztg." über die Beförderung des 5ten Armeekorps hervorgeht, wird Liegnitz ein Hauptstationspunkt für die Truppenzüge sein. Von dort gehen ab: am 15. Juli das 1. Bat. 6. Infant.-Reges. nebst 2 Eskadronen 4. Dragoner-Regts., am 16. ebenfalls 2 Eskadronen desselben Regmts., am 17. das 5. Kür.-Regt., am 18. das 1. Bat. 19. Infant.-Regts., am 19. das 2. Bat. desselben Regts., am 20. das 1. Ulanen-Regt. und am 30. Juli das 5. schwere Reiter-Regt., das 5. Landw.-Husaren-Regt. und das 1. Landw.-Ulanen-Regt.

Heute Vormittag exercirte das 1. Kürassier-Regiment eskadronsweise zu Pferde auf der Viehweide. Die hier im Cantonnement stehende dritte 12pfündige Batterie des 6. Artillerie-Regiments machte einen Uebungsmarsch über Pöpelwitz nach Groß-Mochbern und kehrte Mittags in ihre Standquartiere zurück.

♂ Heut morgen fand die Besichtigung zum Ankauf der seitens unserer Kommune für die Landwehr zu stellenden Pferde statt. Von den vorgeführten Pferden mußten sehr viele als untauglich zurückgestellt werden.

Th. Oe. [General-Versammlung des Lebensmittelvereins.] Am gestrigen Abende hielt in dem großen Saale zum „Deutschen Kaiser" **die Genossenschaft zur billigen Beschaffung von Lebensbedürfnissen,** genannt **„die Zukunft",** ihre vierteljährliche Generalversammlung. Obzwar dieselbe öffentlich war, hatten sich doch von den Tausenden in dieser Stadt, denen der Gegenstand dringend nahe liegt, verhältnißmäßig nur sehr Wenige als Gäste eingefunden. **Es ist unglaublich und bedauerlich, wie langsam man hier dem gewichtigen und folgenreichen Unternehmen entgegen kommt.** Zuerst sprach Ref. Einiges über die Grundsätze, auf denen die Genossenschaften fußen, insbesondere über die Wechselbeziehungen, welche zwischen den verschiedenen Arten derselben (Lebensmittel-, Rohstoff-, Vorschuß-Vereine) naturgemäß eintreten werden, und gab ein paar Belege über die Ausdehnung, welche sie anderwärts bereits gewonnen haben. Die in Deutschland z. Z. größte Lebensmittel-Genossenschaft, die zu Hamburg ist gegründet durch Einlagen à 1 Mk. Cour. — 12 Sgr., zählt ca. 3000 Mitglieder (Einzelne und Familienhäupter), und hat im Jahre 1858 eine Ausgabe von 213,644 Mk. Cour., dagegen eine Einnahme von 234,076 Mk. Cour., mithin einen ihr Kapital vergrößernden Ueberschuß von ca. 20,400 Mk. Cour. gemacht. Ihr Umsatz ist im Laufe des letzten Jahres um ca. 3000 Mk. Cour. gestiegen. — Die hiesige „Zukunft", deren vierteljährlichen geprüften Rechnungsabschluß der Vorsitzende, Hr. Tischlermeister C. Ludwig, zum Vortrage brachte, hat in Anbetracht ihres jungen Bestandes (seit erst ¾ Jahren) und ihrer noch geringen Kopfzahl (ca. 115 Mitglieder) nicht minder ermuthigende Ergebnisse auch in diesem Vierteljahr wieder aufzuweisen. Es betrug ihre Ausgabe in demselben 1474 Thlr. 24 Sgr. 10 Pf., ihre Einnahme 1634 Thlr. 7 Pf., ergab sich mithin eine Uebersparungssumme von 159 Thlr. 5 Sgr. 9 Pf. Aus dieser wurden bestritten: die Verwaltungskosten mit 10 Thlr. 28 Sgr. 5 Pf. (d. i. ca. nur ½ pCt.); dem Lagerhalter Vergütung 2 pCt. 29 Thlr. 19 Sgr. 4 Pf, dem Kassirer und dem Vorsteher desgl. 1 pCt., jedem 14 Thl. 24 Sgr. 9 Pf., für Miethe der Lager- und Verkaufsräume 25 Thlr., für Anschaffung von Geräthen 4 Thlr. 19 Sgr. 4 Pf. Nach Abzug dieser Unkosten mit 88 Thlr. 28 Sgr. blieb ein Reingewinn von 59 Thlr. 9 Sgr. 4 Pf., der mit 1$\frac{1}{12}$ Sgr. pro Thaler, d. i. aufs Jahr berechnet 14 pCt., auf die Mitglieder zur Vertheilung kommt. Da diese Dividende den Guthaben (Einlagen) der Mitglieder zugeschrieben wird, mithin im Geschäft verbleibt, wächst durch sie das Betriebskapital. Dieses beträgt z. Z. 434 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf. — Aus diesen Zahlenverhältnissen (434 Thlr. Betriebskapital, damit ein Umsatz von 1634 Thlr., d. i. dem vierfachen Betrage, ermöglicht) ergiebt der einfachste Schluß: welch einen Umfang das Geschäft erreichen müßte, sobald z. B. die Betriebssumme sich verzehnfachte, d. h. die Mitgliederzahl 1000 statt 100 erreichte. Der Waarenumsatz, der jetzt als ein vierteljährlich 4maliger, also jährlich 16maliger sich darstellt, würde bei der zehnfachen Zahl waarenentnehmender Mitglieder sich c. verzehnfachen; bei jedesmaligem Umsatze aber erhält die Uebersparungssumme, d. h. das Vereinsvermögen, einen Zuwachs. — Umgesetzt wurden in diesem Vierteljahre: 4518 Stück Brodte, 9925 Stück Cigarren, 5 Ballen Kaffee, 883 Pfd. Farin, 325½ Pfd. Melis, 277½ Pfd. Stärke, 417½ Pfd. Reis, 2 Ctr. Oel, 3 Oxhoft 29 Qrt. Kornbranntwein, 327 Pfd. Seife, 133½ Pfd. Harzseife, 1699 Heringe, ca. 73 Metzen Hülsenfrüchte, 171 Pfund Graupe (2 Sorten), 118 Pfd. Salz, 303½ Pfd. Backpflaumen, 2 Ctnr. rc. Birnen, 85 Pfd. rc. Aepfel, 1 Waggon Steinkohlen. — Die Preise für den Einzelabsatz werden von den Vertrauensmännern (16 an Zahl) nach allen Umständen calculirt und festgestellt. In einzelnen Fällen kann es vorkommen, daß die Preise einer Waare im Handel herabgehen, während noch Vorrath zu höheren Preisen auf Lager ist. Je rascher der Umsatz, desto eher wird auch hier das Uebel beseitigt; übrigens kann es, als eine Ausnahme, nicht in Betracht kommen, gegenüber dem constanten Gewinn, der an allen übrigen Artikeln gemacht wird. — Dem Verwaltungsberichte schloß sich unter reger Betheiligung vieler Anwesenden eine Debatte über verschiedene Punkte und Anträge an, deren wichtigster das Entnehmen der Waaren auf Kredit bis zur Höhe des Guthabens des Mitgliedes betraf, und ward beschlossen, daß der Ausschuß der nächsten Generalversammlung eine Vorlage zur Abänderung des betreffenden Statuten-Paragraphen zu machen hat, welcher in seiner jetzigen Fassung den qu. Kredit unbeschränkt gewährt und die ganze Verantwortung dafür dem Ausschusse allein zur Last legt. — Die Sitzung währte bis 10½ Uhr Abends.

α [Holz-Cement-Bedachung.] Wegen der Wichtigkeit der Holz-Cement-Dächer bei entstehender Feuersgefahr für die Sicherheit einer ganzen Stadt dürften einige Notizen über die Zweckmäßigkeit derselben von Interesse sein. Bis jetzt sind etwa 10 Häuser in Breslau mit der obigen Bedachungsart versehen, obgleich dieselbe schon seit 18 Jahren in der Provinz, namentlich in Hirschberg vielfach eingeführt ist. In Frankenstein und Bojanowo hat man sie bei vielen Neubauten, in ersterer Stadt bei 98, mit Erfolg angewandt, und wenn sie bei uns noch nicht die wünschenswerthe Verbreitung gefunden hat, so liegt dies zum Theil in den kleinlichen Rücksichten der Bauunternehmer den Besitzern gegenüber, welche erstere sich dabei in ihren Privat-Interessen beeinträchtigt glauben. Die Vorzüge der Häuslerschen Holz-Cement-Dächer sind trotzdem bekannt, da sie sich als feuersicher bewährt haben, namentlich gegen Flugfeuer schützen und daher allen andern Dächern unbedenklich vorzuziehen sind. Aber auch das im Innern eines mit jener Bedachung versehenen Gebäudes ausgebrochene Feuer kann sich nicht in so rascher Weise durch das Dach selbst verbreiten, indem der Dachraum gegen die äußere Luft fast vollständig abgeschlossen wird. Der feine Sand nämlich, welcher unmittelbar auf der gespundeten Verschalung in einer Stärke von ⅛—¼ Zoll gleichmäßig ausgebreitet ist und durch das cementirte Papier überdeckt wird, läßt ein nur sehr langsames Verkohlen der Schalung zu, wie sich dies auch bei dem zu diesem Behufe angestellten Versuche herausgestellt hat. Als weitere wesentliche Vortheile der Häuslerschen Bedachung ergeben sich, daß sie, wenn nicht gewaltsame Beschädigungen daran vorgenommen werden, im gewöhnlichen Verlaufe gar keine Reparaturen erfordert und auch die hohen Brandgiebel erspart werden. — Bei der Besichtigung des Holz-Cement-Daches auf dem Hause zum „eisernen Helm" an der Ohlauer-Barriere, worüber bereits von anderer Seite referirt worden, waren die Herren Geh. Baurath Schildener, Stadtbaurath v. Roux, Landbaumeister Milczewski, Baurath Studt, kgl. Eisenbahnbaumeister Grapow und Baurath Pohlmann anwesend. — Es steht dem Publikum frei, sich das Dach jeden Augenblick anzusehen. Die Aussicht ist wirklich bezaubernd. — Nähere Auskunft in technischer Beziehung hinsichtlich dieser Bedachungsart geben die Herren Leopold v. Lagerström, Bahnhofsstraße Nr. 10 in der Lokomotive, und Zimmermeister Schlick, Gartenstraße Nr. 8, welche auch alle Ausführungen unter Garantie der Firma C. S. Häusler zu Hirschberg übernehmen.

♂ [Unglücksfall.] Am gestrigen Abend in der siebenten Stunde wurde ein in der Werdermühle arbeitender Müllergeselle Namens Sickel durch seinen Werkführer beauftragt, das Getriebe zu reinigen, kam aber diesem gegebenen Befehle in so unvorsichtiger Art nach, daß ihm der rechte Arm gefaßt und weggerissen wurde. Der Verunglückte soll hierbei noch so viel Fassung und Kraft gezeigt haben, daß er mit dem gesunden Arme den abgerissenen erfaßte, und zum Werkführer trat, denselben auf sein gehabtes gräßliches Unglück aufmerksam machend. Der Beklagenswerthe ist im Hospital untergebracht.

W.,ff. [Eine breslauer Curiosität.] Wer sich zufällig einmal vor die östliche Seite des Rathhauses stellt, wird an jedem Fenster des ersten Stockwerkes unten zwei Figuren in Stein gehauen finden, die theils menschliche, theils thierische Gestaltung haben. So ruht das letzte Fenster links auf dem Rücken zweier Frauen, deren lebendige Originale einst vor dreihundert Jahren sich durch ihr geschäftiges Mundwerk so auszeichneten, daß der Rath der Stadt damals beschloß, ihr Andenken zu verewigen. Beide Frauen, die eine die Gattin eines Rothgerbermeisters, die andere das Weib eines Thorwächters, waren gegenseitig auf ihre Männer eifersüchtig, und als sie sich eines Vormittags vor den Rathhausstufen der östlichen Seite trafen, haben sie sich zur Lust und Ergötzung des zahlreich versammelten Publikums hier wacker den Text gelesen und ihren gegenseitig belehrenden und erörternden Worten durch praktische Handgreiflichkeiten gehörigen Nachdruck gegeben. Wenn alle ihre gleichbegabten Kolleginnen seit jener Zeit bis jetzt hätten in Stein gehauen werden sollen, so wäre wohl bereits großer Mangel an Material dazu eingetreten.

Breslau, 12. Juli. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Einem Herrn auf der Promenade angeblich durch zwei bis jetzt unbekannte Mannspersonen eine silberne Damen-Spindeluhr, in der Größe eines Achtgroschenstücks, mit Emaille-Zifferblatt und dem Fabrikzeichen Breguet à Paris, nebst einer vergoldeten Kette mit kleinen flachen Gliedern und einem goldenen Breguet-Uhrschlüssel; Kupferschmiedestraße Nr. 39 aus unverschlossenem Entree ein schwarzblauer Ueberzieher mit schwarzer Seide gefuttert; aus einem am Ringe belegenen Schnittwaaren-Laden circa 16 Ellen schwarzer Kamelot, 5 Thlr. im Werth; Klosterstraße Nr. 5 ein rothkarrirtes Umschlagetuch, 1 wattirter blau- und rothgepunkter Unterrock, 1 blaugedruckter Leinwandrock, 1 rothgestreifte wattirte Jacke, 1 wollene Taillen-Jacke, 1 blaue Schürze, 1 Paar weiße Strümpfe, 2 Frauenhemden und 1 Reis-Strohhut (sog. Küpe) mit blauem Bande garnirt.

Gestohlen oder verloren wurde von einem Rollwagen auf dem Wege von dem Ringe bis zur Karlsstraße eine circa 5 Fuß lange und 1 Zoll im Quadrat starke kupferne Stange.

Als herrenloses Gut wurde an die Polizeibehörde eingeliefert ein Handwagen, der in der Nacht vom 8. bis 9. d. Mts. auf der Mäntlergasse unbeaufsichtigt vorgefunden worden ist.

Gefunden wurden: ein $\frac{1}{1}$-Thalerstück, 1 Sonnenschirm und 1 grünseidener Sonnenschirm.

Verloren wurden: 1 gehäkelte seidene Börse mit seinem Stahlschloß und circa 1 Thlr. Inhalt; 1 goldenes Medaillon mit einer Glaskapsel, die vordere Seite mit einem Stiefmütterchen und einer Perle verziert, 1 Stubenschlüssel.

[Bettelei.] Im Laufe voriger Woche sind hierorts 8 Personen durch Polizeibeamte wegen Bettelns verhaftet worden.

Angekommen: Präsident der General-Commission für Pommern Bauer aus Stargard; königl. Kammerherr und Erb-Landmarschall Graf Sandretzky-Sandraschütz aus Langenbielau; Fürst Wladimir v. Czetwertynski aus Wilna; kais. Hofjunker und Staatsrath Graf Cyszkiewicz aus Warschau. (Pol.-Bl.)

---

† Glogau, 10. Juli. [Wochenbericht.] Seit Wochen leben wir hier ein bewegtes Leben. In unserer Nähe sind die Bahnhöfe in Liegnitz, Görlitz und Glogau zur Fortschaffung von Truppen bestimmt, und die umfassendsten Vorbereitungen überall vollendet. — Bei der großen Anhäufung von Truppen war unsere Stadt beständig stark mit Einquartiernng versehen, wie auch die nächsten Ortschaften um Glogau damit belegt werden mußten. Das Landwehr-Bataillon, welches den Namen unserer Stadt führt und unter dem Befehle des inzwischen zum Oberst-Lieutenant beförderten Kommandeurs Wollenhaupt steht, bleibt bis zu seinem in dieser Woche erfolgenden Ausmarsche nach Görlitz hier stehen. Gestern traf das Garde-Landwehr-Bataillon Lissa hier ein, hält heute Ruhetag, um morgen seinen Marsch nach Berlin fortzusetzen. Unter den vielfachen Avancements, welche in der letzten Zeit eingetreten, sind für unsere Garnison zu bemerken, die Ernennung des General-Majors Freiherrn von Dallwig zum Kommandeur der 17. Infanterie-Brigade, der Hauptleute im 5. Artillerie-Regiment Redtel und Rode und des Artillerie-Offiziers vom Platz, Konrad, zu Majors, ingleichen des Hauptmanns im 18. Infanterie-Regiments v. Albedyhl zum Major. Zur Unterhaltung unserer zahlreichen Garnison sind das Sommertheater und der Zirkus von van der Goudsmitt unausgesetzt thätig, letzterer namentlich erfreut sich eines großen Zuspruchs. Anzuerkennen aber bleibt es, daß, trotz der großen Anhäufung von Menschen, überall die musterhafteste Ordnung herrscht. — Der hiesige Kreis-Physikus, Sanitäts-Rath Dr. Steuer ist nach Jahre langem Kranksein mit dem Tode abgegangen. — Das Schwurgericht ist unter dem Vorsitz des Appellationsgerichts-Rathes Oelrichs in der abgelaufenen Woche in Thätigkeit gewesen und wird in der kommenden Woche noch einige Sachen zu erledigen haben. — Am 5. d. M. hat hierselbst ein Kreistag der Stände des glogauer Kreises stattgehabt. Die aus dem glogauer Kreise zur Mobilmachung und Kriegsbereitschaft des Heeres ausgehobenen bez. gestellten Pferde haben dem Vernehmen nach die Zahl von 800 überschritten und ist nicht zu verkennen, daß der Kreis ein großes Opfer dem Staate dadurch dargebracht hat, aber auch nicht zu übersehen, daß er dies mit nicht geringer Opferfreudigkeit gethan hat. Ein großer Theil der Pferde ist den Besitzern sofort nach der Aushebung baar bezahlt worden, namentlich die aus Staatsmitteln beschafften Pferde; die Kosten, welche die Landwehrausrüstungspferde verursacht haben, werden gleichmäßig auf alle Kreiseingesessenen repartirt werden und um die Pferdebesitzer sofort mit Geld zu versehen, wurde durch eine vom Kreistag ernannte ständische Kommission bei dem Banquierhause H. M. Fliesbach's Wittwe ein Darlehn negozürt, welches in 2 bez. 4 Monaten zurückerstattet werden wird. Gleichzeitig wurden dem k. Regierungs- und Landrath Herrn v. Selchow mehrere tausend Thaler als Unterstützungsfonds für die Frauen und Kinder eingezogener Landwehrmänner und Reservisten zur Disposition gestellt, auch eine Kommission ernannt, welche die Unterstützungen zu bemessen hat. Auf Ansuchen des k. landräthl. Amtes ist dieser

Kommission seitens des stellvertretenden Stabes des Landwehr-Bataillons Glogau der Adjutant desselben, Premier-Lieutenant **Schmidt** auf Tschirnitz, als militärisches Mitglied beigeordnet worden.

⊠ **Liegnitz**, 11. Juli. [Taubstummen-Institut. — Soiree bei Jean Voigt.] Schon 1831 errichtete der verstorbene Direktor Schröter die hiesige Taubstummen-Anstalt, und nur seiner unausgesetzten Hingebung für diesen äußerst schwierigen, aber edlen Beruf ist es zuzuschreiben, daß das Institut heute noch besteht. Von 1831 bis 1858 sind 52 Zöglinge ausgebildet worden, so daß sie ins bürgerliche Leben eintretend, für ihren Unterhalt selbst sorgen konnten. Als im Juli 1858 der Direktor Schröter verstarb, konstituirte sich unter der Aegide des Chef-Präsidenten der Regierung, Herrn Grafen Zedlitz-Trützschler, von Neuem hier der Verein „für Unterricht und Erziehung Taubstummer aus dem Regierungs-Bezirk Liegnitz." Ein neues Statut ward entworfen, das später die Bestätigung erhielt. Die derzeitigen Mitglieder des Direktorii sind die Herren Chef-Präsident Graf Zedlitz-Trützschler, Ober-Bürgermeister Boeck und Rendant bei der königlichen Ritter-Akademie Ellbrandt. Der Verwaltungsrath in Verbindung mit dem Diriktorio erwählte den Taubstummen-Lehrer Herrn Hahn aus Breslau zum Direktor, die Frau desselben als Pflegemutter der Taubstummen und den früheren Hilfslehrer Herrn Härtel als zweiten ordentlichen Lehrer der Anstalt. Trotz der höchst anerkennenswerthen Beisteuer vieler mildthätiger Menschenfreunde, namentlich hier aus Liegnitz, ist es doch nicht möglich, außer den 10 ständischen Zöglingen mehr als 10—12 andere Zöglinge aufzunehmen, und möchten wohl die Rittergutsbesitzer der Umgegend und andere bemittelte Landbewohner, in deren Interesse doch vorzüglich die Anstalt besteht, sich mehr betheiligen, um ein so höchst wohlthätiges Institut zu fördern. Vieler Dank jedoch gebührt den schlesischen Landständen, durch deren Beisteuer ein Kapital von 6000 Thlr. verwendet werden konnte, um ein zweckentsprechendes Gebäude mit Garten in einer freien gesunden Gegend (Bellevue vor dem Hainauer-Thore) zu acquiriren, worauf allerdings noch 2000 Thaler Hypothekenschuld haften. Schon jetzt steht der Garten den armen Unglücklichen zur Disposition und wandern dieselben jeden Nachmittag in Begleitung ihrer Lehrer dorthin. Im September oder Oktober d. J. steht die gänzliche Uebersiedelung der Taubstummen-Anstalt dorthin in Aussicht. Von der wackern Leitung der Lehrer des Instituts läßt sich nur Segensreiches erwarten.

In der am 9. d. M. abgehaltenen Stadtverordneten-Versammlung wurden die Herren Kaufleute Schnuppe und Kreißler zu unbesoldeten Stadträthen an die Stelle der ausgeschiedenen gewählt.

Am Sonnabend fand in der Wohnung des Komponisten Herrn Jean Voigt eine musikalische Soiree statt, wo die meisten Notabilitäten der Musik anwesend waren. Es kamen lauter Kompositionen des erwähnten Meisters zum Vortrag, und gewährte das vorzügliche Spiel sowohl der Streichinstrumente vom Herrn Musikdirektor B. Bilse und einiger aus seiner Kapelle, als die Leistungen auf dem Klavier, vom Komponisten und Fräulein Sprotte aus Jauer vorgetragen, einen herrlichen Genuß, denn es tragen alle diese Kompositionen besonders das Gepräge der Verständlichkeit und dringen zu Herzen. Auch hörten wir zum erstenmal den Sohn des Herrn Bilse die Geige spielen.

II. Vom Fuße des Warteberges, 11. Juli. [Eisenstein.] Der Untergrund der Wiesen und Felder ist hier stark mit Eisensteinen vermengt, welche fast überall gefunden werden. Der Eisengehalt muß nur schwach sein, sonst würden vielleicht schon bergmännische Versuche gemacht worden sein. Der Grund alter Häuser ist meistentheils von Eisensteinen hergestellt worden, in denselben ist es daher sehr feucht; in Auras giebt es Häuser, welche in Fußhöhe mit Eisensteinen gemauert sind. In dem schönen Park zu Dyhernfurth in der Nähe des jüdischen Begräbnißplatzes befindet sich eine künstliche Grotte, ganz von Eisensteinen hergestellt. — In Folge des häufigen Vorkommens von Eisensteinen enthalten auch Quellen und Brunnen viel Eisentheile, und haben wir in Tannwald besonders zwei Quellen hervorzuheben, die in Wirkung ihrer Heilkräfte gewiß mancher schlesischen Mineralquelle gleichkommen dürften. Die eine befindet sich in einem Garten vis-à-vis der katholischen Schule. Mit der chemischen Analyse derselben hat sich der vor einigen Jahren in Auras verstorbene Dr. Hönnicke viel Mühe gegeben. Der Besitzer jenes freien Brunnens erzählt auch, daß in den zwanziger Jahren dieses Wasser weit und breit in großen Fässern ist geholt worden. — Die andere Quelle befindet sich am Nordwest-Ende von Tannwald und ist schwefelhaltig. Merkwürdigerweise ist erstere Quelle im Sommer sehr kühl und das Wasser erfrischend, während es im Winter ganz lau hervorquillt.

§§ **Schweidnitz**, 11. Juli. [Gartenfest des kathol. Gesellen-Vereins. — Sommertheater. — Militärisches.] Von der Witterung außerordentlich begünstigt, veranstaltete gestern der hiesige katholische Gesellen-Verein, dessen Leitung seit einem Jahre in den Händen des Ober-Kaplan Kiesel liegt und der sich allwöchentlich des Montags Abends von 8—10 Uhr versammelt, in dem Liebichschen Garten vor dem Niederthore, den in diesem Sommer auch die hiesige Ressourcen-Gesellschaft zu ihren Zusammenkünften gewählt hat, ein Gartenfest, das gegen 4 Uhr seinen Anfang nahm und bis gegen 9 Uhr dauerte. Das Programm, aus 5 Abtheilungen bestehend, war sehr reichhaltig; Instrumentalmusik, der Vortrag von Gesangspiecen und Deklamationen bildeten den Gegenstand der Unterhaltung. Der Platz des Orchesters war in eine kleine Schaubühne umgewandelt, wo die Sänger und Deklamatoren auftraten, und nicht nur Gedichte vorgetragen, sondern auch kleine Scenen aus dem Volksleben dargestellt wurden. Die Kapelle des Stadtmusikus Geisler, welche in den Pausen musicirte, war daneben auf einer Estrade aufgestellt. Als gegen Ende die Hymne auf Papst Pius IX. vorgetragen wurde, war es schon ziemlich dunkel geworden; während dieses Gesanges stiegen bengalische Flammen auf. Der Garten war ziemlich zahlreich von Leuten aus allen Ständen besucht. — Der Schauspiel-Direktor **Conradi**, schon durch eine geraume Reihe von Jahren den Schweidnitzern wohlbekannt, hat im Garten des Schießhauses vor dem Niederthore ein Sommertheater herstellen lassen und beabsichtigt, in demselben von morgen ab einen Cyklus dramatischer Vorstellungen zu geben. — Zufolge der erhaltenen Marschordre rückt das 2. Bataillon des 6. Infanterie-Regiments den 13. von hier aus. Dasselbe marschirt nach Liegnitz und wird von da auf der Eisenbahn weiter nach der Gegend von Frankfurt a. M. befördert.

△ **Reichenbach**, 11. Juli. [Ernte. — Messe. — Klosterkirche. — Finns Vorstellungen. — Departements-Ersatzgeschäft.] Die Rapsernte in unserer Gegend ist in Folge der anhaltend trockenen Witterung in vollem Gange, zum Theil auch schon beendet. Der Ertrag hat alle Hoffnungen in reichlichem Maße erfüllt. Die übrigen Feldfrüchte berechtigen ebenfalls zu recht erfreulichen Hoffnungen. — Die Berichte unserer Fabrikanten von der gegenwärtigen frankfurter Messe lauten sehr ungünstig und deprimirend. Die Folgen dieser Meßkonjunkturen müssen unausbleiblich noch größere Kalamitäten in unsern Arbeiter- resp. Weberkreisen sein. Möglich ist es, daß die Nachricht des Waffenstillstandes zwischen den kriegführenden Mächten dem Kaufs- und Verkaufsverkehr einen Aufschwung verleiht. — Die Departements-Ersatz-Kommission bewirkt heute und in den nächsten Tagen hier das Aushebungsgeschäft. Alle zum einjährigen freiwilligen Dienst qualificirten Individuen haben die Weisung erhalten, sich einer Kontrole der Departements-Ersatzkommission zu unterziehen. — Wie schon mehrfach erwähnt, feiert die katholische Pfarrkirche hier noch im Laufe dieses Jahres die Erinnerung ihres siebenhundertjährigen Bestehens. Die zweite katholische Kirche unseres Ortes, die sogenannte Klosterkirche, muß ihrer Bauart nach ebenfalls ein sehr hohes Alter besitzen. Aeußerlich bietet sie den Anblick einer Ruine dar. In den chronistischen Urkunden haben wir leider darüber nichts auffinden können. Nachdem jene Kirche längere Zeit nur zu profanen Zwecken resp. als Magazin benutzt worden war, wünschte die damals hier bestehende christkatholische Gemeinde sie für sich zu kirchlichen Zwecken zu benützen, was aber verweigert wurde, da die katholische Gemeinde das Innere einer Reparatur unterwarf, und jetzt alle 14 Tage in der Kirche Gottesdienst hält. — Unschön erscheinen an dieser Kirche mehrere Anbauten, die als Schuppen, zum Theil zur Aufbewahrung von städtischen Feuerlöschgeräthschaften dienen. — Der Physiker W. **Finn** aus London hat am letzten Freitag und Sonnabend im Saale der Sonne Vorträge aus dem Gebiet der Physik und Chemie, durch viele Experimente erläutert, gehalten. Neben einem fließenden, für Fachmänner wie für Laien gleich interessanten Vortrage gelangen alle Experimente vorzüglich, und trugen zur Belehrung und zur Unterhaltung des Auditoriums viel bei.

□ **Glaz**, 11. Juli. [Zur Tageschronik.] Am 3. Juli wurde das hiesige Schützenfest begonnen; den Königschuß that der Maurermeister **Weigmann**. — Das Legen neuer eiserner Wasserröhren, eine Arbeit, welche noch mehrere Wochen erfordert, wird als eine wesentliche Verbesserung der örtlichen Verhältnisse dankbar anerkannt. Die Kosten für die Ausführung sollen über 2000 Thaler betragen. — Durch die Sperrung der im Bau begriffenen Roß-Brücke hat die direkte Verbindung zwischen den Bewohnern diesseits und den Bewohnern jenseits der Neisse für jetzt aufgehört; die Gründe, warum vor dem Bau der Brücke eine Laufbrücke nicht hat geschlagen werden können, sind uns fremd geblieben. — In der Nacht vom 7ten zum 8ten d. ist auf der Tour von Heide nach Nimptsch der auf einem Personenwagen verladene lederne Bettsack eines Passagiers von Dieben aufgeschnitten und von seinem werthvollen Inhalte befreit worden. — In den Ruhestand ist der hiesige Postdirektor **Wilscheck** vom 1sten d. M. ab getreten, welcher dem Postfache über 46 Jahre angehört und ehrenvoll gedient hat. Wenn wir leider nicht im Stande sind zu berichten, daß ihm bei seinem Austritt aus dem Dienst eine besondere Aufmerksamkeit zu Theil geworden wäre, so wollen wir doch nicht unerwähnt lassen, daß sein Amtsaustritt vom Publikum allgemein und mit Recht bedauert wird, als er, während eines Zeitraums von 20 Jahren hier Amtsvorsteher, stets zu den humanen und anspruchslosen Beamten gehört hat.

pp. **Brieg**, 12. Juli. [Abmarsch.] Heute Morgen 5 Uhr verließ unsere bisherige Garnison, das 2. Bataillon des 19. Linien-Infanterie-Regiments, die Stadt, um zu seinem Regiment in Breslau zu stoßen und sich sodann wiederum mit dem 5. Armee-Corps zu vereinen. Das Bataillon, welches nach Mainz bestimmt sein soll, rückte in 2 Kolonnen aus, die eine der Chaussee entlang, die andere Kolonne mit dem Stabe und gesammten Train auf der alten Straße nach Breslau. Zahlreiches Publikum comitirte die Kolonnen und man sah viel thränengeröthete Mädchen-Antlitze unter den Heimkehrenden. Ein Kommando versieht den Wachtdienst im Arbeits- und im Gefangenhause. Noch ein Trost ist geblieben: die Mannschaften einer hier stationirten Batterie des 6. Artillerie-Regiments. Der Volksgarten gab den abziehenden Kriegern gestern Abend noch ein Abschieds-Concert.

\# **Namslau**, 10. Juli. [Ernte. — Dr. Liebich.] Auch im hiesigen Kreise hat die Roggenernte bereits begonnen und fällt sehr ergiebig aus, weshalb man für diesjährigen Roggen auf dem letzten hiesigen Wochenmarkte nur 28 Sgr. pro Scheffel bezahlte. — Während der abgelaufenen Woche wurden die Bewohner von Namslau und Umgegend durch die Ernennung unsers höchst verdienstvollen und darum mit Recht allgemein geachteten praktischen Arztes, Herrn Dr. Liebich, zum Sanitätsrathe hoch erfreut. Wenn auch der ebengedachte, nicht allein durch seine wissenschaftliche Bildung und ärztliche Wirksamkeit, sondern auch durch seine Humanität und seltene Uneigennützigkeit hervorragende Ehrenmann, in seiner Bescheidenheit nicht nach neuen Würden und Titeln strebt, so wird ihm diese Auszeichnung doch um deshalb nicht gleichgiltig sein können, weil durch dieselbe gleichsam das hiesige Publikum sich mit geehrt fühlt, ein Beweis, in welchem Ansehen derselbe bei dem Publikum steht und wie sehr er geschätzt wird. Möge der edle Mann daher noch recht lange unter uns wirken!

x. **Ratibor**, 11. Juli. Wie man glaubhaft versichern hört, ist dem Chef-Präsidenten des hiesigen Appellationsgerichts, Herrn Dr. **Wentzel** von Sr. königl. Hoheit dem Prinz-Regenten das Portefeuille der Justiz übertragen worden. Das Gerücht von der Berufung des genannten Herrn in das Ministerium tritt hier mit großer Bestimmtheit auf und bildet gegenwärtig das Tagesgespräch. (S. Berlin.)

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

G. **Bojanowo**, 10. Juli. [Verschiedenes.] Die uns zugedachte Provinzial-Bauhilfe soll nun nach erneuter Befürwortung Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten von Hatzfeld und unserer Behörden recht bald in Aussicht stehen. Diese, aus den alljährlichen Ueberschüssen der Feuer-Societäts-Kasse „für außerordentliche Unglücksfälle" fundirten Sammlungen, werden noch vielen Kummer beseitigen helfen müssen! — Die Schulprüfung der hiesigen Bürgerschule, welche nach Ostern stattfinden sollte, ist wieder nach altherkömmlicher Weise zu Michaeli festgesetzt worden. — Der Neubau der katholischen Schule zu Bärsdorf soll in Kurzem in Angriff genommen werden. Auch die jüdische Gemeinde hat Anstalt getroffen, einen geprüften tüchtigen Religionslehrer anzustellen.

Z.Z. **Inowraclaw**, 11. Juli. [Eine Konferenz. — Verschiedenes.] Unter dem Vorsitze des Herrn Pastor Ehrlich aus Kl.-Murzino vereinigten sich am 6. d. M. die Geistlichen und Lehrer der Parochien Kl.-Murzyno, Louisenfelde und Kocykowadorf in Gniewkowo, 2½ Meile von hier, zu einer gemeinschaftlichen Konferenz. Nach dem von den Pastoren Denhardt und Reinhardt geleiteten Eröffnungsgottesdienste, eröffnete der Vorsitzende die Konferenz durch eine gediegene Ansprache. Hierauf hielten Lehrer Schünke aus Stodoly einen Vortrag über innere, und Lehrer Stieff über äußere Mission. Pastor Denhardt stellte den Antrag, ein historisches Lebensbild aus der innern Mission für die nächste Konferenz zu entwerfen. Es ward nun viel über Mäßigkeits- und Enthaltsamkeitsvereine debattirt, und man vereinigte sich dahin, durch Wort und That gegen den Genuß scharfer Getränke, resp. des Branntweins thätig zu sein. Diese Parochialkonferenzen sollen allhalbjährlich, und jedesmal in Gniewkowo stattfinden. — Die von des Königs Majestät zur Hebung des Volksschulwesens in der Provinz Posen aus Staatsfonds bewilligte außerordentliche Unterstützungssumme, ist im Jahre 1858 in nachstehender Art verwendet worden: 1) Im Berichte des königl. Provinzial-Schulkollegiums im Ganzen 3,338 Thlr. 15 Sgr. 2) Zur Unterhaltung der Rektorschulen in den Gerichtsstädten 7,506 Thlr. 20 Sgr. 3) Zur Unterstützung von Schulgemeinden 5,500 Thlr. 4) Zur besseren Ausstattung von Elementarschulen zusammen 10,000 Thlr.; es sind also überhaupt verausgabt worden 26,345 Thl. 5 Sgr. Nach der neuesten Zählung im Regierungsbezirk Bromberg beläuft sich die Zahl der Deutschen daselbst (Evangelische und Juden) auf 248,000 Seelen, die der Polen (Katholiken) auf 246,000 Seelen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau**, 8. Juli. [Schwurgericht.] Auf der Anklagebank erschienen: 1) die Dienstknechte Josef **Welz** und Ferd. **Illguth** wegen Straßenraubes, und der Dienstjunge Karl **Welz** wegen Theilnahme an diesem Verbrechen. Am 21. April d. J. wurde der Oekonom **Schwabe** in dem Walde zwischen Haidchen und Schmögerle von zwei Männern angefallen, die ihn zu Boden warfen und seiner Baarschaft beraubten. Während einer der Räuber auf der Brust des Angegriffenen kniete und ihn so niederzuhalten suchte, wurde ihm von dem anderen Genossen die Börse aus der Tasche gezogen, worin 20 und einige Thaler Geld in verschiedenen Münzen enthalten waren. Gleich nach vollbrachter That ergriffen die Räuber gemeinschaftlich die Flucht, machten sich jedoch bald darauf durch bedeutende Geldausgaben verdächtig. Demnächst zur Untersuchung gezogen, legten sie ein Geständniß ab, wonach Josef **Welz** und **Illguth** den Raub ausgeführt und Karl **Welz** ihnen dazu die Anleitung gegeben, indem er sie davon unterrichtete, daß **Schwabe** eine größere Summe bei sich führe. Da die Angeklagten sich sämmtlich für schuldig bekannten, so wurden dieselben ohne Zuziehung der Geschworenen wegen Straßenraubes resp. Theilnahme daran zu je 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

2) Der Bediente Julius **Goebel**, 20 Jahre alt, aus Falkenberg, wegen Diebstahls schon bestraft, wurde des wiederholten schweren Diebstahls für schuldig befunden und mit 2½ Jahr Zuchthaus nebst Stellung unter Polizei-Aufsicht auf 3 Jahre belegt.

3) Der Tagearbeiter Johann Eduard Herrmann **Händel**, 24 Jahre alt, hierorts gehörig, ist der wiederholten Urkundenfälschung, Unterschlagung im Rückfalle und einfachen Diebstahls, die verehel. Böttcher Elisabet **Demmig**, geb. Markwart, der Hehlerei beschuldigt. Der Anklageschrift liegt folgender Sachverhalt zu Grunde. Händel wohnte früher bei der verehel. Haushälter Hertwig, der er zu Weihnachten etwa 3 Thlr für Kost und Wohnung restirte. Um sie zur Nachsicht zu bewegen, spiegelte er ihr vor, daß er einem Viktualienhändler hierselbst ca. 48 Thlr. zur Aufbewahrung übergeben und präsentirte ihr hierüber im Februar einen geständlich von ihm selbst gefälschten, am 15. März d. J. fälligen Schein. Am 11. März ertheilte ihm der Kaufmann **Wiesner**, Inhaber der Firma Böttcher u. Comp., den Auftrag, zwölf leere Fässer für den Preis von 9 Thlr. 20 Sgr. zu verkaufen, mit der Bedingung, daß eine Person sämmtliche Fässer erwerbe. Bei Empfangnahme des vollen Betrages war Händel zur Quittungsleistung ermächtigt. Dieser hat aber zunächst nur 6 Fässer an den Kaufmann **Cuno** verkauft, darüber eine Rechnung in Höhe von 4 Thlr. 10 Sgr. ausgestellt und im Namen der Handlung Böttcher u. Comp. quittirt. Nachdem er die übrigen 6 Fässer anderweit verwerthet, hat er den ganzen Erlös geständlich im eigenen Nutzen verwendet. Endlich hat er am 13. März aus dem Hause Ring Nr. 51 zwei der Wittwe Langmann gehörige Salztonnen entwendet, welche die Demmig gekauft hat. Sie soll sich dabei der Hehlerei schuldig gemacht haben. Nach dem Ausspruche der Geschworenen wurde Händel theilweis unter Annahme mildernder Umstände zu zwei Jahren 3 Monaten Zuchthaus und 60 Thlr. Geldbuße verurtheilt, die **Demmig** dagegen freigesprochen.

4) Die verehel. Tabakspinner Johanne Christiane Ernestine **Neumann**, geb. **Schmidt** aus Köben, stand unter Anklage wegen Eingehung der Ehe mit Wissenschaft von der Nichtehelosigkeit des Mannes. Dieser ist bereits am Schlusse der vorigen Session wegen Bigamie zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt, während die Untersuchung gegen die Frau behufs Ergänzung der Beweisaufnahme vertagt worden. Nach dem Ergebniß der heutigen Verhandlung, bei welcher der einzige Belastungszeuge sich in Widersprüche mit seinen früheren Aussagen verwickelte, ließ sich nicht mit Gewißheit entscheiden, ob die Angeklagte von dem ersten ehel. Verhältnisse ihres Mannes bei seiner Verheirathung mit ihr unterrichtet war. Die Staatsanwaltschaft gab daher den Ausspruch lediglich dem Ermessen der Herren Geschworenen anheim, welche auf Nichtschuldig erkannten, wonach die Freisprechung der Angeklagten erfolgte.

Sitzung vom 9. Juli. Wegen drei schwerer und fünf einfacher Diebstähle im Rückfalle, resp. Theilnahme daran wurden verurtheilt: 1) Der Brauergeselle Joseph **Gratzke** aus Goschütz zu 2 Jahren Zuchthaus; 2) der Maurergeselle Johann Friedrich **Klimpel** ebendaher unter mildernden Umständen zu 1 Jahr Gefängniß und den Ehrenstrafen. Die demnächst angesetzte Untersuchung wider Karl **Pietsch** und die verehel. Johanna **Seeliger**, geb. Garbe aus Klein-Pogul wurde vertagt.

Hierauf wurden wegen neuen schweren Diebstahls, resp. schweren Diebstahls im Rückfalle verurtheilt: 1) Johann Ernst **Brandt** aus Pöpelwitz zu 2 Jahren Zuchthaus und Polizeiaufsicht; 2) Johann Ferdinand **Hahn** aus Wischütz zu 1 Jahr Gefängniß und den Ehrenstrafen.

Zuletzt war der Steinschläger Carl **Sust** aus Krumpach, 37 Jahr alt, ev., nicht Soldat und bereits mehrfach wegen Diebstahls bestraft, des Straßenraubes angeklagt. Am 6. Februar begab sich der Inwohner Johann Gottfried Dittrich aus Jacobsdorf, Kreis Wohlau, über Stroppen nach Trebnitz, um einen dasigen Rechtsanwalt zu konsultiren. In Grottke bei Stroppen übernachtete er auf dem Hinwege beim Brauer Speer und setzte des Morgens seinen Weg fort. Auf demselben liegt der conradswaldauer Wald, durch diesen ging auf der breiten Fahrstraße Dittrich, als plötzlich von der rechten Seite her aus dem Kieferstangenholze zwei Männer auf ihn zukamen, der eine von ihnen faßte ihn mit beiden Händen am Halse und würgte ihn dergestalt, daß er nicht athmen konnte; der andere griff während dessen dem Dittrich unter den nicht zugeknöpften Rock in die linke Westentasche und riß ihm ein graugrünliches Portemonnaie mit 2 Thlr. 18 Sgr. heraus, hiernächst entsprangen die Räuber. Dittrich kam weinend gegen 9 Uhr in Codlewe beim Gastwirth Wiegner an. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich auf die im Walde beschäftigten Holzschläger, unter welchen der Beraubte einen dem Räuber ähnlichen jungen Mann entdeckte. Dies führte auf die Vermuthung, daß der Angeklagte, ein Onkel des jungen Mannes, den Anfall mit verübt habe. Indessen erwiesen sich diese wie alle späteren Verdachtsmomente als nicht ausreichend, um den Angeklagten eines so schweren Verbrechens für überführt zu erachten. Die Geschworenen erklärten ihn für nicht schuldig, und demgemäß sprach ihn auch der Gerichtshof frei.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

A. **Das Institut der Handelskammern**

geht hoffentlich mit dem in Aussicht stehenden Wechsel in der Leitung des preußischen Handelsministerii einer ähnlichen Ausbildung und Erweiterung entgegen, wie solche gegenwärtig in **Belgien** in Bezug auf die dortigen Handels- und Gewerbekammern angeordnet ist.

Der bisherige Modus, nach welchem — bei vorliegenden Fragen an höchster Stelle — Rückfragen an die betreffenden Regierungen geschehen mußten, die ohne vollkommnen Einblick in die Verhältnisse des Handels und der Industrie, sich bei der nächsten Handelskammer Raths erholten und dann dem Ministerium berichteten, was ihnen durch die Handelskammer suppeditirt ward — ist als ein eben so schleppendes, wie das Ansehen der Provinzial-Regierungen schmälerndes Verfahren zu bezeichnen.

Diesen Mißständen zu begegnen, wäre eine unsern Verhältnissen angepaßte Organisation zu empfehlen, nach welcher in letzter Zeit in Belgien die Errichtung eines „obersten Handels- und Gewerbeaths" angeordnet wurde, welcher dem Institute der Handels- und Gewerbekammern als dessen natürliche Spitze seine Vollendung zu geben bestimmt ist. Derselbe soll, ähnlich dem obersten Ackerbaurath, für die Administration eine Hilfsbehörde werden, deren Gutachten dieser bei allen Entscheidungen über fachverwandte Gegenstände zur Grundlage dienen können. Ueber seine Organisirung sind folgende Bestimmungen ergangen: Der oberste Handels- und Gewerberath bildet ein den Ministerien des Aeußern und des Innern beigegebenes Departement. Er besteht aus sechs Mitgliedern der Handelskammern von Brüssel, Antwerpen und Gent, von denen jede zwei zu senden und die Wahl von Jahr zu Jahr zu erneuern hat; aus den Delegirten der übrigen Handelskammern und ihrer ständigen Stellvertretungen, von welchen jede einen zu entsenden hat; aus beigezogenen Organen der Staatsverwaltung, deren Zahl nicht den dritten Theil der von den Kammern gewählten übersteigen soll. Die Staatsverwaltung ernennt einen Präsidenten und zwei Vicepräsidenten stets auf die Dauer der Session. Für die Abfassung der Geschäftserledigungen wird diesen Mitgliedern des Rathes ein Sekretär beigegeben. Die Geschäftsordnung des obersten Handels- und Gewerberathes haben die Ministerien des Innern und des Aeußern zu entwerfen.

Der oberste Handels- und Gewerberath hat über alle ihm von der Regierung zugewiesenen Vorlagen zu berichten, und zwar zunächst aus dem Gesichtspuntte der allgemeinen Landesinteressen über die von den Gewerbekammern ausgesprochenen Vorschläge, dann über die von seinen Mitgliedern entweder im eigenen Namen oder auf Verlangen einer Gewerbekammer eingebrachten Vorschläge. Seine Anträge sind wenigstens 14 Tage vor Beginn der Session schriftlich an die betreffenden Ministerien zu leiten. Sein Versammlungsort ist Brüssel, die Einberufung erfolgt durch das Ministerium des Innern.

Die Anträge, über welche er sich zu entscheiden hat, sind — so weit thunlich — den Handelskammer-Deputirten, sowie seinen sonstigen, an den ständigen Kollegien nicht betheiligten Mitgliedern mitzutheilen.

Seine Sitzungsberichte sammt den einschlägigen Schriftstücken gelangen durch die Ministerien, in deren Wirkungskreis sie fallen, zur Veröffentlichung. Die Dienstleistung seiner Mitglieder ist eine unentgeltliche. Auf Reisen sind diese jedoch zu dem Bezuge derselben Spesen und Diäten berechtigt, wie die Mitglieder des obersten Ackerbaurathes. Diese wie seine sonstigen Auslagen entfallen in das Ressort des Ministeriums des Innern.

A. Die Rübenzucker-Industrie im Zoll-Verein und in Oesterreich.

Die Berechtigung der Wünsche im Zollverein, welche in letzter Zeit und so denn auch in der am 25. Mai d. J. zu **Breslau** stattgefundenen General-Versammlung des Vereins für Rübenzucker-Industrie laut geworden sind und dahin zielen: „bei Ausfuhr des inländischen Roh- und Brotzuckers eine der wirklich entrichteten Steuer entsprechende Export-Bonifikation zu erhalten" — erscheint durch Vergleichung der Lage dieser Industrie im Zollverein und in Oesterreich klar beleuchtet.

Es waren

		im Zollverein:	in Oesterreich:
Rübenzucker-Fabriken	1857—58:	249	118
„ „	1858—59:	257	131
(davon in Schlesien: 42, welche 4,059,641 Ctr. Rüben verarbeiteten.)			
Rüben verarbeitet	1857—58:	28,915,134 Z.-C.	10,595,700 W. C.
„ „	1858—59:	35,500,000 „	14,367,655 „
pro Fabrik durchschnittl.	1857—58:	116,500 „	88,099 „
	1858—59:	138,132 „	109,676 „
Rohzucker gewonnen	1857—58:	2,065,366 „	662,231 „
„ „	1858—59:	2,510,000 „	998,150 „
Kolonialzucker eingeführt	1858:	490,000 „	541,827 „
Zucker überhaupt durchschnittlich pro Kopf verbraucht	1857 } 1858 }	7—8 Z.-Pfd.	3,36 W. Pfd. 4,36 „ „

In Oesterreich ist von einem großen Theile der Handels- und Gewerbekammern anerkannt worden, es sei ein dringendes Bedürfniß vorhanden, den inländischen Rüben- und Kolonial-Zucker-Fabrikanten eine Exportbonifikation zu gewähren, weil die gegenwärtigen agronomischen Verhältnisse sehr ungünstig seien und das im Lande erzeugte Zuckerquantum den Bedarf derjenigen Kronländer hinreichend decke, in welchen bei dem gegenwärtig zu gering bemessenen Schutzzoll die Konkurrenz mit dem Kolonialzucker überhaupt möglich sei. In Folge der Anlage neuer Fabriken stünde Ueberproduktion und übermäßiges Sinken der Zuckerpreise im Inlande zu befürchten (!!), daher erscheine Ausfuhr durch Begünstigung von Steuer-Rückvergütung eine Nothwendigkeit.

Der andere Theil dieser österreichischen Handels- und Gewerbekammern verlangt in erster Linie Herabsetzung der Rübensteuer und Erhöhung des Einfuhrzolles von Kolonialzucker, da an Ausfuhr von Rübenzucker nicht zu denken sei, weil letzterer namentlich im Zollvereine billiger, als in Oesterreich erzeugt werde, und der Ausfuhr in fern gelegene Länder, wie die Donaufürstenthümer, die größeren Transportkosten im Wege stünden. Erst nachdem durch Herabsetzung der Rübensteuer und durch Erhöhung des Einfuhrzolles auf Kolonialzucker die österreichische Rübenzucker-Fabrikation fähig gemacht sein werde, den inländischen Zuckerverbrauch zu decken, wäre die Steuer-Rückvergütung für exportirten Rübenzucker als eine Erleichterung für die einheimische Fabrikation zu betrachten.

Man muß bekennen, die Logik der Schutzzöllner ist im Zollvereine wie in Oesterreich dieselbe, und erscheint nur, je nach der verschiedenen Lage der Dinge, in beiden Ländern in anderer Färbung.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 319 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch, den 13. Juli 1859.

§ **Breslau,** 12. Juli. [Börse.] Geschäftslose Börse mit weichenden Coursen für alle Effekten. Mehrfache Verkaufsordres mit Ausgeboten auf Fix-Lieferungen bewirkten einen rapiden Rückgang; National-Anleihe bis 59, Credit nur ein kleiner Posten à 80 gehandelt, Banknoten bis 79⅔. Poln. Banknoten 86⅚. Fonds ebenfalls niedriger.

§§ **Breslau,** 12. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen wenig Geschäft; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Juli 28¾ Thlr. bezahlt und Br., Juli-August 28½ Thlr. bezahlt und Br., August-September 28½ Thlr. Br., September-Oktober 28½ Thlr. bezahlt, Oktober-November 28½ Thlr. bezahlt, November-Dezember —, April-Mai 1860 —.

Rüböl matter; loco Waare 9⅓ Thlr. Br., pr. Juli 9⅓ Thlr. Br., Juli-August 9¼ Thlr. Br., August-September 9¼ Thlr. Br., September-Oktober 9⅙ Thlr. Br., Oktober-November 9⅓ Thlr. Br., November-Dezember 9⅓ Br.

Kartoffel-Spiritus geschäftslos; pr. Juli 7¾ Thlr. Gld., Juli-August 7¾ Thlr. Gld., August-September 7$^{11}/_{12}$ Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober 7¾ Thlr. Gld., Oktober-November — —, November-Dezember — —.

Zink 6$^{1}/_{12}$ Thlr. loco bezahlt.

≅ **Breslau,** 12. Juli. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Der heutige Markt war mit allen Getreidearten schwach befahren und bei geringer Kauflust behaupteten die Preise ihren gestrigen Stand.

Weißer Weizen	70—75—80—85	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
dgl. mit Bruch	42—46—50—55	„	
Gelber Weizen	60—65—70—76	„	
dgl. mit Bruch	45—50—52—56	„	
Brenner-Weizen	35—38—42—45	„	
Roggen	35—38—42—45	„	
Gerste	27—30—33—36	„	
Hafer	26—30—33—35	„	
Koch-Erbsen	55—60—62—65	„	
Futter-Erbsen	48—50—52—53	„	
Wicken	40—45—48—50	„	

Oelsaaten, obgleich weniger zugeführt als gestern, waren heute nicht so dringend begehrt und wurden etwas niedriger erlassen, Ausnahme-Qualitäten bedangen über Notiz. Winterraps 55—64 Sgr., Winterrübsen 55—63 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl matter; loco und pr. Juli 9⅓ Thlr. Br., Juli-August und August-September 9¼ Thlr. Br., September-Oktober 9⅙ Thlr. Br., Oktober-November und November-Dezember 9⅓ Thlr. Br.

Spiritus flau, loco 8 Thlr. Br.

Kleesaaten ohne Geschäft, die Notirungen sind nur nominell.

Rothe Saat 10—11—11½—12 Thlr. } nach Qualität.
Weiße Saat 14—16—17—18 Thlr. }

Wasserstand.

Breslau, 12. Juli. Oberpegel: 12 F. 5 Z. Unterpegel: — F. 8 Z.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Lüben. Weizen 73—75 Sgr., Roggen 43—45 Sgr., Gerste 41—43 Sgr., Hafer 35—39 Sgr., Erbsen 73—75 Sgr., Heu 23—25 Sgr., Stroh 5⅔—6 Thlr.

Grottkau. Weizen 40—58 Sgr., Roggen 34—38 Sgr., Gerste 29—33 Sgr., Hafer 17—37 Sgr., Pfd. Butter 6—6½ Sgr.

Sagan. Weizen 65—80 Sgr., Roggen 42½—47½ Sgr., Gerste 40 bis 45 Sgr., Hafer 32½—37½ Sgr.

Mannigfaltiges.

Köln, 7. Juli. Der unselige Krieg, den der Ehrgeiz eines Einzigen heraufbeschwor, und die unglückliche Haltung Deutschlands gegenüber der allgemein drohenden Gefahr, hat in unserer Nähe ein Unglück erzeugt, das hoffentlich wieder gutgemacht werden kann. Professor Simrock wurde in die Nähe von Stuttgart gebracht, da die Kriegs-Gefahren zerrüttend auf seinen Geist gewirkt. Er glaubt Deutschland würde von Franzosen und Russen zertreten; er sei ein verlorner Mann, werde abgesetzt 2c. Indeß ist Hoffnung vorhanden, daß der Aufenthalt in friedlichern Räumen die Gespenster seines Gemüthes verscheuchen, und den geistreichen Forscher und trefflichen Menschen wieder vollkommen herstellen werde. (Allg. Z.)

[Prozeß gegen die Trappistenbrüder des Klosters Forges-lez-Chimay.] Die „Ind. belge" berichtet über den Beginn eines Prozesses, dessen Thatbestand in ganz Belgien eine allgemeine Entrüstung hervorgerufen hat. Letzten Dinstag hat nämlich vor dem Zuchtpolizeigerichte von Charleroi der Prozeß gegen die Trappistenbrüder des Klosters Forges-lez-Chimay begonnen. Die Anklage geht auf Mißhandlung der unter der Leitung dieser Brüder befindlichen Kinder durch Schläge und beigebrachte Verletzungen. Dem August Vertulla — mit seinem Klosternamen Bruder Augustin — wird zur Last gelegt, daß derselbe der bestimmte Folterer, der Ausführer aller großen und kleinen, über die Knaben verhängten Strafen war und daß er seine Hände voll zu thun hatte. Diese Strafen waren ganz ungewöhnlich raffinirt. Es gab da eine Strafe „mit dem Schlappschuhe", eine Strafe „des Fasses", „des Winkels", „des Pfahles" und vor Allem „die Bretterstrafe", von welcher, wie wir glauben, das 16. Jahrhundert keine Ahnung hatte. Dieselbe bestand in Folgendem: Man band dem kleinen Delinquenten die Hände und legte ihn dann zwischen 2 in Form eines spitzen Winkels zusammengefügte Bretter, so daß der Unglückliche auf diesem neuen Folterlager die ganze Nacht hindurch keinen Augenblick Ruhe finden konnte. Die andern Strafen wurden in schauderhafter Weise immer mehr vervollkommt. So mußten bei der Strafe mit dem „Schlappschuhe" oft 70 Schüler dem Bruder Augustin als Helfershelfer zur Seite stehen; der Delinquent mußte da auf den Rücken eines umgestürzten Sessels niederknien und in dieser Stellung empfing er die Schläge. Wenn er dann, zerschlagen und zerquetscht, sich kaum mehr auf sein Lager schleppen konnte, bot man ihm als Erfrischung ein Salzwasserbad. Ein anderesmal schleuderte — nach Zeugenaussagen — der Bruder Augustin gegen einen der Schüler einen Holzschuh, schlug ihm dadurch zwei Zähne aus und ließ ihn dann erst schlagen. Angeklagt sind der obengenannte Bruder Augustin, welcher auch vor Gericht erscheint und Theodor Evers, mit dem Klosternamen Macarius, der nebst der Mißhandlung der Knaben eines noch viel härteren Verbrechens angeklagt ist, sich aber bis jetzt dem Arm der Gerechtigkeit zu entziehen wußte. Man sieht in Belgien mit der peinlichsten Spannung dem Urtheile entgegen, welches das Gericht sprechen wird.

Eisenbahn-Zeitung.

y. [Der Geschäftsbericht der Neisse-Brieger Eisenbahn-Gesellschaft] ist so eben erschienen. Wir heben folgende bemerkenswerthe Punkte daraus hervor. Durch die im Jahre 1857 erfolgte Fahrbetriebstrennung von der Oberschlesischen Eisenbahn war die Neisse-Brieger Bahn zur Aufrechthaltung eines regelmäßigen Verkehrs gezwungen, Anschaffungen im Werthe von 26,770 Thlr. 26 Sgr. 3 Pf. zu machen, die dem Reserve- und Erneuerungsfonds entnommen wurden. Da jedoch nach einem Gutachten das k. Ministerium derartige Anschaffungen nicht aus dem Fonds zu entnehmen, wurde der vorjährigen Generalversammlung die Erhöhung des ursprünglichen Anlagekapitals um 100,0000 Thlr. 4½% Prioritäts-Obligationen mit ½ procentiger Amortisation, anempfohlen und genehmigt. In weiterer Folge wurden demnach die dem Reservefonds entnommenen Summen demselben wieder zugeschrieben. Die erste Hypothek von 100,000 Thlrn. auf das Neisse-Brieger Eisenbahn-Unternehmen repräsentirenden Effekten befinden sich gegenwärtig noch in Händen der Gesellschaft, da zu deren Unterbringung günstigere Zeitverhältnisse abgewartet werden. Das größtentheils auf Kosten seiner Ausrüstung am niedrigsten dotirte Eisenbahnunternehmen wird nach Vergrößerung seines Anlagekapitals durch die erwähnten 100,000 Thlr. auch diesen Platz fernerhin behaupten, aber andern Eisenbahnen ebenbürtiger erscheinen lassen.

Die Bahn hat bei einer Länge von 6,177 Meilen, 6 Locomotiven (1858 ist Nr. 999 hinzugekommen) und 83 Fahrzeuge mit 394 Plätzen resp. 8580 Ctr. Ladungsfähigkeit (gegen 6540 Ctr. im Vorjahre). — Das Vermögen der Pensions-Kasse Ende 1858 bestand aus 7144 Thlr. 20 Sgr. — Die Zahl sämmtlich abgelassener Züge (incl. 330 Extrazüge beläuft sich auf 1790. — Damit wurden im Ganzen 72,193 Personen, 1,235,285 Ctr. Güter incl. Vieh und Dienstgut befördert; und dafür sind aus dem Personenverkehr vereinnahmt 39,831 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf., aus dem Güterverkehr 55,482 Thlr. 27 Sgr. 7 Pf. in Summa 95,314 Thlr. 4 Sgr. — Gegen das Vorjahr 1857 wurden somit 4,332 Personen und 324,415 Ctr. Güter weniger befördert, und die Einnahme beim Personen-Verkehr um 3,713 Thlr. 21 Sgr., d. h. 8,53 %, beim Güterverkehr um 22,449 Thlr. 29 Sgr. 4 Pf., d. h. 28,81 %, zusammen um 26,163 Thlr. 20 Sgr. vermindert. — Der Reservefonds hatte ult. 1858 einen Bestand von 29,895 Thlr. 21 Sgr. 4 Pf.

Abschließend beträgt die Einnahme . .	103,786 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
die Ausgabe . . .	59,220 „	21 „	2 „
der Ueberschuß mit .	44,565 Thlr.	8 Sgr.	10 Pf.

kommt daher folgendermaßen zur Vertheilung:

zum Reservefonds (2% des ult. 1858 emitirten Anlage-Kapitals von 1,100,000 Thlr.	22,000 Thlr.		
zur Zahlung der Dividende von 1,100,000 Thlr. Stamm-Actien-Kapital à 2%	22,000 Thlr.		
zur Zahlung der Eisenb.-Abgabe	563 Thlr.	24 Sgr.	2 Pf.
Ueberweisung an den Betrieb behufs weiterer Verrechnung . . .	1 „	14 „	8 „
Dazu obige Ausgabe mit . .	59,220 „	21 „	2 „
Summa . .	103,786 Thlr.	— Sgr.	— Pf.

Warschau-Wiener Eisenbahn.

Einnahmen:

Juni	pro 1859		pro 1858	
Aus dem Personen-Verkehr	53,760 R.S.	7 Kp.	49,985 R.S.	84½ Kop.
Aus dem Güter-Verkehr	44,592 „	7½ „	45,070 „	75 „
Summa	98,352 „	14½ „	95,056 „	59½ „
Einnahme vom 1. Januar bis 30. Juni	1859		1858	
Aus dem Personen-Verkehr	220,844 R.S.	18 Kp.	202,961 S.R.	69 Kp.
Aus dem Güter-Verkehr	265,534 „	36½ „	227,892 „	66 „
Summa	486,278 „	54½ „	430,854 „	35 „

Abend-Post.

Verona, 11. Juli. Se. Majestät der Kaiser haben Sich heute Vormittags zu der auf Einladung des Kaisers Napoleon statifindenden Zusammenkunft beider Monarchen in Begleitung des FZM. Frhr. von Heß, des ersten General-Adjutanten Sr. Majestät FML. Grafen von Grünne, der General-Adjutanten Sr. Majestät, FML. Frhr. von Kellner und FML. Frhr. von Schlitter, dann des FML. Ramming und mehrerer Stabs-Offiziere nach Villafranca begeben. (Wien. Z.)

Turin, 8. Juli. Die Nachricht vom Abschlusse eines Waffenstillstandes hat heute hier um so mehr überrascht, als man durchaus nicht darauf vorbereitet war und die erste Kunde davon auf telegraphischem Wege aus Paris hier eintraf. Aus dem piemontesischen Hauptquartier fehlt bis diesen Augenblick noch jede Kunde über ein so wichtiges Ereigniß. — General-Lieutenant Gianotti ist von Turin abgereist, um den Oberbefehl über die Division von Parma und Piacenza zu übernehmen. — Seit dem 7. Juli sind die Personenzüge auf der Eisenbahn von Mailand nach Brescia eingestellt worden, um Truppen befördern zu können.

Wie der „Independance" aus Paris geschrieben wird, hat die piemontesische Armee es im höchsten Grade schmerzlich empfunden, daß sie in dem Augenblicke, wo die Belagerungsgeschütze gegen Peschiera aufgestellt und geladen waren, die Lunte wieder auslöschen mußte. Eben so unangenehm soll das Corps des Prinzen Napoleon sich berührt gefühlt haben, da es noch gar nicht im Feuer war. Die Vor-Verhandlungen zum Waffenstillstande wurden zwischen den beiden Kaisern so geheim gehalten, daß im französischen Hauptquartier Niemand davon eine Ahnung hatte, bis der Kaiser zu den Offizieren von seinem Generalstabe sagte: „Meine Herren! Es ist Aussicht vorhanden, daß wir den St. Napoleonstag am 15. August in Paris feiern können."

Daß Graf Cavour am 9. Juli um 4 Uhr Nachmittags von Turin nach dem Hauptquartier seines Königs abgereist ist, wurde schon gestern gemeldet. Die „Independance belge" macht mit Recht darauf aufmerksam, es werde in keinem Berichte über den Abschluß des Waffenstillstandes erwähnt, daß das turiner Kabinet oder das Hauptquartier des Königs Victor Emanuel irgend wie zu Rathe gezogen worden. Die österreichischen Blätter legen auf diese Unmittelbarkeit der Verhandlungen zwischen den beiden Kaisern einen besonderen Nachdruck. Das „Journal des Debats" bringt eine Schutzrede für die sardinische Politik, der es für die Zukunft um so mehr Erfolg verheißt, je mehr alle Welt bereits über eine Reihe von Punkten einig sei. „So'" fährt das „Journal des Debats" fort, „ist man über Gründung oder Neubedründung einer starken italienischen Nationalität einig? damit Italien seine Unabhängigkeit im Nothfalle selbst vertheidigen und sich gegen die Plackereien, den Ehrgeiz und die schlimmen Ansichten seiner Nachbarn schützen könne. Ferner giebt man zu, daß der Augenblick gekommen ist, um Italien freisinnige Institutionen zu ertheilen, wofern man will, daß es aufhöre, der Herd fortwährender Revolutionen zu sein, welche Europas Ruhe bedrohen. Eben so wird jetzt Niemand mehr wagen, den italienischen Bevölkerungen, welche durch den Krieg von der österreichischen Herrschaft befreit wurden, oder welche sich selber dem österreichischen Einflusse entzogen, das Recht streitig zu machen, über sich selber so zu verfügen, wie sie es für geeignet erachten, wofern daraus für keine der Großmächte eine Gebietserweiterung erfolgt, welche dem europäischen Gleichgewichte gefährlich werden könnte. Daher versteht es sich von selbst, daß aus diesen Dispositionen der italienischen Völkerschaften für Piemont mehr oder weniger Vortheil erwachsen wird!? Piemont hat seine Popularität mit seinem besten Blute erkauft, das es auf allen Schlachtfeldern Italiens in Fülle vergossen hat. Die konstitutionelle Monarchie in Piemont erfreut sich auch einer großen Beliebtheit in Italien: man bewundert eine Regierungsweise, die Ordnung und Freiheit zu vereinigen weiß, die den Fortschritt der Bildung begünstigt, die Industrie befördert, den Wohlstand hebt."

St. Petersburg, 4. Juli. In Betreff der Versuche zur Wiederherstellung des Friedens in jüngster Zeit nach der Schlacht bei Magenta und der Einnahme von Mailand, kann aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt werden, daß Preußen Oesterreich vorgeschlagen hat, es solle die Lombardei aufgeben, um den Besitz des Venetianischen zu behaupten. Oesterreich hat diese Bedingung verworfen. Hierauf haben drei von den nicht kriegführenden Mächten Oesterreich in Betreff der Wiederherstellung des Friedens Vorschläge gemacht und, wie es scheint, ohne irgend welche Bedingungen zu stellen. Die österreichische Regierung antwortete: **„daß sie bereit sei, den Friedensverhandlungen beizutreten, wenn sämmtliche Mächte einstimmig ihr die Aufhebung der Bestimmungen der Verträge von 1815 in Vorschlag bringen und wenn man, hierauf gestützt, zu einem Congreß zusammentritt behufs Feststellung neuer Grundlagen zur Befestigung des Friedens in Europa. Im entgegengesetzten Falle würde Oesterreich den Krieg fortführen."** (Börs.-H.)

Marseille, 10. Juli. Briefen aus Rom vom 5. Juli zufolge waren vier englische Kriegsschiffe zu Ankona eingelaufen. Dem Vernehmen nach hat England die Neutralität des Königreichs beider Sizilien garantirt. Es hat keine neue Operation der päpstlichen Truppen stattgefunden. General Kalbermatten hat der Stadt Fano und den Häuptern der Bewegung eine Kriegs-Kontribution auferlegt. In Neapel hatte General Filangieri am vorigen Sonntage seine Entlassung eingereicht; der König jedoch hat ihn bewogen, die Präsidentschaft im Rathe wieder zu übernehmen. Seine Majestät und der Minister haben zusammen die Grundzüge zu wichtigen Maßregeln aufgesetzt.

Amtliche Anzeigen.

[908] **Bekanntmachung.**
In dem Konkurse über das Vermögen der Handelsfrau Caroline Meyer, geb. Hirth hier, ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 15. Aug. 1859 einschließlich
festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 14. Juni d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 10. Septbr. 1859, Vorm. 10 Uhr vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizräthe Szarbinowski und Fränkel zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 5. Juli 1859.
Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [870]
Höherer Bestimmung zufolge soll die Chausseegeld-Hebestelle zu Petersdorf bei Gleiwitz vom 1. Novbr. d. J. ab im Wege des Meistgebots verpachtet werden.
Der Bietungs-Termin wird
am 12. September d. J.,
von Vormittags 9 bis Nachmittags 3 Uhr, in unserem Geschäftslokale abgehalten. Die Verpachtungsbedingungen können bei uns eingesehen werden. Pachtlustige haben, bevor sie zum Bieten zugelassen werden, im Termine eine Caution von 100 Thlr. pr. Courant oder in preuß. Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerthe zu deponiren.
Oppeln, den 2. Juli 1859.
Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung. [871]
Höherer Bestimmung zufolge soll die Chausseegeld-Hebestelle zu Alt-Grottkau vom 1. November d. J. ab im Wege des Meistgebots verpachtet werden.
Der Bietungs-Termin wird
am 12. September d. J.,
von Vormittags 9 bis Nachmittags 3 Uhr, in unserem Geschäftslokale abgehalten. Die Verpachtungsbedingungen können bei uns eingesehen werden. Pachtlustige haben, bevor sie zum Bieten zugelassen werden, im Termine eine Caution von 100 Thlr. pr. Courant oder in preuß. Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerthe zu deponiren.
Oppeln, den 2. Juli 1859.
Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Der Unterzeichnete ist mit Regulirung der Wechselschulden des Herrn Grafen Siegfried von Frankenberg auf Kokoschütz bei Loslau beauftragt worden. Ich ersuche daher alle Wechselgläubiger desselben, binnen 14 Tagen ihre Forderungen, einschließlich Zinsen und Kosten, bei mir anzumelden und mir zugleich wenigstens eine Abschrift der betreffenden Wechsel zu übersenden.
Ich werde demnächst den einzelnen Herren Gläubigern nähere Mittheilung machen.
Breslau, den 9. Juli 1859.
Krug, königl. Justiz-Rath,
[253] Weidenstraße Nr. 25.

3000 Thaler, pupillarisch sicher, werden ohne Einmischung eines Dritten auf ein hiesiges Grundstück gesucht. Das Nähere Sterngasse Nr. 13, eine Treppe. [509]

In einer der bedeutendsten Städte Oberschlesiens ist eine wohl eingerichtete [284]
lithographische Anstalt
zu verkaufen. Frankirte Adressen sub T. G. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung.

Allen **Bauherren u. Bauunternehmern** empfehle ich als das dauerhafteste u. preismäßigste Dachdeckungs-Material den von mir direkt aus London bezogenen **„Patent-Asphalt-Filz".**
Herrm. Münster in Freiburg.

Bauherren
zeige hiermit an, daß ich außer den bekannten **Drahtnägeln** noch eine Niederlage von
Schmiede-Nägeln
übernommen habe und offerire solche billigst.
[190] **Gustav Kohl,** Hummerei 54.

Ein Rittergut von 1050 Mg. Größe, in Niederschlesien belegen, ist für den billigen Preis von 40,000 Thlr. und ein Gut von 800 Mrg. für 30,000 Thlr. mit im Verhältniß wenig Anzahlung. durch mich vortheilhaft anzukaufen. **S. Singer,** Oderstraße Nr 14.

Drei neue starke Arbeitswagen, 3zöll., 2½zöll. und 2zöll. Felgen breite, stehen zum Verkauf, Mathiasstr. 25. [497]

Auf dem Dominium Goblau, frei Deutsch-Lissa, stehen 100 Stück Brackschafe, so wie
zwei fette Schweine
zum Verkauf. [503]

Zum bevorstehenden Michaeli-Quartal ist Antonienstraße Nr. 3 die 3. Etage zu vermiethen. Das Nähere neben an Nr. 4, par terre zu erfahren. [496]

Bahnhofsstraße Nr. 9 ist eine größere Wohnung, 2. Etage, von Michaeli ab oder gleich zu beziehen, und eine Wohnung, Hochparterre, von Michaelis ab zu beziehen. [494]

Bekanntmachung. [909]
Der gestern begonnene **Ankauf von Mobilmachungs-Pferden** wird **heute, den 13. d. Mts., Nachmittags von 4 Uhr ab,** auf dem Pferdemarkte, bei den 3 Linden, in der Oder-Vorstadt hierselbst, fortgesetzt werden, wovon wir diejenigen Personen, welche uns Pferde zum Ankauf anzubieten Willens sind, hiermit in Kenntniß setzen.
Breslau, den 13. Juli 1859.
Die Kommission zum Ankauf von Mobilmachungs-Pferden für den Stadtkreis Breslau.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und bei **Trewendt und Granier** (Albrechtsstraße 39), sowie in allen Buchhandlungen zu haben:
Leitfaden zur Führung und Selbsterlernung
der landwirthschaftlichen doppelten Buchhaltung.
Bevorwortet von dem Königl. Landes-Oekonomie-Rath
A. P. Thaer, bearbeitet von **Theodor Sascki.**
gr. 8. Eleg. brosch. Preis 22½ Sgr.
Herr Direktor Thaer empfiehlt dieses Werk mit folgenden Worten: „Der Verfasser hat sich bemüht, das von ihm verfolgte und durch mehrere Jahre in noch mehreren Jahres-Rechnungen geübte Verfahren in leicht faßlicher Darstellung vorzuführen, dadurch aber einen Leitfaden zu geben, welcher durch die Praxis gesponnen so leiten wird, daß jeder bei der Ausführung zum Ziele gelangt und sich dahin erklären dürfte, daß durch diesen Leitfaden einem Bedürfniß für die abgeholfen sei, welche durch Rechnungs-Schlüsse nach doppelter Buchhaltung klare Uebersicht ihrer Wirthschaft und eine treffende Censur der Wirthschaftsführung erlangen wollen. [295]



Dampfschiff-Fahrt
nach Swinemünde, Puttbus u. Stralsund.
Das neue eiserne Personen-Dampfschiff
„Rügen",
mit oscillirenden Maschinen von 80 Pferdekraft, geführt von Capt. Raupert.
Abgang von **Stettin** jeden Montag, Mittwoch und Freitag Früh 6¼ Uhr.
Abgang von **Stralsund** jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend Früh 6 Uhr.
Nach Ueckermünde, Anclam, Jarmen, Loitz und Demmin,
Die beiden neuen eisernen Personen-Dampfschiffe
„Die Sonne", Capt. Haß.
„Anclam", Capt. Schröder.
Abgang von **Stettin** an jedem Wochentage Früh 6 Uhr.
Abgang von **Demmin** an jedem Wochentage Früh 5 Uhr.
Ankunft in Stettin Nachmittags gegen 4 Uhr,
so daß der Anschluß an den 4 Uhr 50 Minuten nach Stargard, Cöslin, Colberg, Posen und Breslau abgehenden Personenzug jedesmal sicher erreicht wird. [154]
Dampfschiff-Bureau, Speditions- und Assekuranz-Comptoir in Stettin. Herrmann Schulze.

SPAA- (Belgien) BADE-SAISON 1859.
Die Saison hat am 1. Mai begonnen und endet am 31. Oktober. — Die Festlichkeiten eröffneten am 14. Juni ein großes Stearle Chase mit Conslations-Prämie. Die großen Bahn-Rennen finden Ende August statt. Wenige Tage werden vergeben ohne eine Fête auf dem Lande, in den Gärten oder in den Salons der Redoute. Die Gemeinde-Verwaltung im Verein mit der der Spiele wird nichts vernachlässigen, um diesen Fêten allen möglichen Glanz zu geben. — Spaa steht durch die Eisenbahnen und den electrischen Telegraphen mit ganz Europa in Verbindung. [266]

Erste Schlesische Düngpulver- und Knochenmehl-Fabrik zu Breslau.
Die Quittungsbogen Nr. 265, 321 und 322 werden hierdurch in Gemäßheit des § 14 des Statuts für erloschen erklärt. [491]
Breslau, den 8. Juli 1859.
Der Verwaltungs-Rath. C. Mens, i. V.

Den Herren **Offizieren** empfiehlt [289]
vulcanisirte wasserdichte Gummi-Röcke
in vorschriftsmäßiger Form und Abzeichen, so wie
vulcanisirte wasserdichte Gummi-Lagerdecken,
wie sie die Herren Offiziere der englischen Armee im Krim-Feldzuge benutzten:
Die Gummi- und Gutta-Percha-Waaren-Fabrik
von **Fonrobert u. Reimann** in **Berlin.**
Bestellungen unter gefälliger Angabe der Maße und Abzeichen werden binnen drei Tagen ausgeführt.

Abnorme Verhärtungen der Fußhaut jeder Art, heile ich ohne Anwendung des Messers, in wenigen Minuten **absolut, blut- und schmerzlos.** Von 10—1 und 3—6 Uhr, Schmiedebrücke 48, Hôtel de Saxe, zu sprechen. **Ludwig Oelsner,** Fußarzt.

Mineral-Brunnen
von den **jod- und schwefelhaltigen doppelt kohlensauren Natronquellen zu Krankelheil bei Tölz in Ober-Baiern** empfing ich neuerdings frische Sendungen
Mineralwässer
so wie das daraus erzeugte **Quellsalz** und **Quellsalzseifen.**
Außerdem erhalte ich in ununterbrochener Zusendung direkt von den Quellen: Kissinger Rakoczy, Emser Kränchen und Kesselbrunn, Homburger und Kreuznacher Elisabetbrunn, Pyrmonter, Wildunger, Selter-, Roisdorfer, Weilbacher, Schwalbacher, Paderborner Inselbad-, Lippspringer, Sinziger, Spaa- und Vichybrunn, Adelheidsquelle, Ironiczer, Püllnaer, Saidschützer und Friedrichshaller Bitterwasser, Karlsbader Sprudel, Schloß-, Mühl- und Theresienbrunn, Marienbader Kreuz- und Ferdinandsbrunn, Eger Salzquelle, Franzensbrunn, Sprudel und Wiesenquelle, Biliner und Giesshübler Sauerbrunn, wie auch alle schlesischen Mineralwässer, und empfehle diese Gesundbrunnen nebst echtem Carlsbader Sprudelsalz, Biliner und Vichy-Pastillen, so wie alle Arten Mutterlaugen und Badesalze nebst Cudovaer Laab-Essenz zur geneigten Abnahme, **en gros** wie einzeln. [236]
Analysen und Brunnenschriften über die verschiedenen Quellen werden gratis verabreicht.
Carl Fr. Keitsch
Breslau, Kupferschmiedestraße 25, Ecke der Stockgasse.

Für 10 Sgr. 100 Stück Visiten-Karten!
auf franz. Double-Glacee, weiß geprägt, mit jedem beliebigen Namen, empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung von **J. Bruck,** Nikolaistraße Nr. 5. [12]

Bestellungen
auf Knochenmehl, Düngpulver, Superphosphat, schwefels. Ammoniac
nimmt bereits an die
Erste Schlesische Düngpulver- und Knochenmehl-Fabrik,
Comptoir: Klosterstraße Nr. 84. [42]

Gedämpftes Knochenmehl,
Hornmehl, künstl. Guano, Poudrette und **Superphosphat** offerirt die [287]
Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau.
Comptoir: Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 12,
Ecke der Neuen Schweidnitzer-Straße.

Original überseeischer Stauden-Roggen.
Das Dominium Nassadel bei Namslau, nimmt auch in diesem Jahre Bestellungen auf den bewährten Stauden-Roggen an, welche nach der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt werden. — Der Preis ist incl. Meßgeld 11 Silbergroschen höher, wie der Breslauer höchste Marktpreis am Absendungstage. [283]

Stoppel- oder Wasserrüben-Samen,
frühe, allergrößte und dauerhafte Sorte: [285]
„River's Early Stubble"
Original englischer Samen,
das Pfund für 12 Sgr. incl. Emballage, empfiehlt den Herren Landwirthen zum jetzigen Anbau:
Die Samenhandlung des Oekonomie-Inspektor a. D.
(X. Jahrg., Juli 1859.) **Anton Bauer** in **Ratibor.**

Wasserrüben-Samen,
große pfälzer, große lange rothköpfige schlesische und große englische Sorte (turnips) empfiehlt billigst: [288] **Monhaupt,** Albrechtsstr. 8.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** erschien und ist in allen schlesischen Buchhandlungen zu haben:
Schlesische Gedichte
von
Karl von Holtei.
Volks-Ausgabe.
16. 16 Bogen. Eleg. brosch. 7½ Sgr.
Die Verlagsbuchhandlung hat es für eine Pflicht erachtet, der kürzlich erschienenen eleganten Miniaturausgabe (Preis elegant in Callico mit Goldpressung und Goldschnitt gebunden 1¼ Thlr.) diese überaus wohlfeile Volksausgabe folgen zu lassen, damit auch der Minderbegüterte im Stande sei, sich in Besitz dieses Schatzes ursprünglicher Poesie zu setzen, und dies Buch in keinem Hause fehle, wo Sinn für schlesisches Leben, für schlesische Gemüthlichkeit noch nicht erstorben. [296]

Angebotene und gesuchte Dienste.

Bei hiesiger Synagogen-Gemeinde sind vom 1. Januar k. J. ab zu besetzen:
a) die **Prediger-** und erste **Lehrer-Stelle** an der Religionsschule mit einem Jahrgehalt von 350 Thlr. und Neben-Revenüen;
b) die Stelle eines **zweiten Lehrers** und **Kantors** mit einem Jahrgehalt von 250 Thlr. und Neben Revenüen.
Anmeldungen unter Einreichung ihrer Zeugnisse nimmt franko entgegen:
Der Vorstand.
Hirschberg in Schl. [186]

Eine Wittwe sucht bei einem einzelnen Herrn eine Stellung als Wirthin, womöglich auf dem Lande. Franco-Offerten bittet man in der Expedition der Breslauer Zeitung unter den Buchstaben L. K. niederzulegen. [492]

Ein jüdisches junges **Mädchen** aus sehr achtbarer Familie, das in der Wirthschaft, wie in allen weiblichen Handarbeiten gründlich erfahren ist, wünscht unter bescheidenen Ansprüchen ein Engagement. Gef. Adressen werden unter K. 35 durch **A. Retemeyer's** Central-Annoncen-Büreau in Berlin erbeten. [290]

Für ein größeres Gut hiesiger Gegend wird zu baldigem Antritt ein junger **Oekonom** als Verwalter unter vortheilhaften Bedingungen verlangt. [261]
Berlin, den 8. Juli 1859.
Aug. Goetsch, alte Jacobsstraße 17.

Ein in allen Zweigen der höheren Gartenkunst erfahrener **Gärtner** (verheirathet und polnisch sprechend), der bis jetzt einer bedeutenden Gärtnerei vorgestanden hat, sucht eine Stellung. Hierauf bezugnehmende hohe Herrschaften wollen die Güte haben sich an den Kunst- und Handelsgärtner Herrn Breiter im Schießwerder in Breslau um das Weitere zu wenden. [461]

Ein Braumeister
wird für eine bedeut. Brauerei auf Lagerbier zu engagiren gewünscht. Bewerber wollen sich wenden an den Kaufm. **L. Hutter,** Berlin.

Ein **Handlungs-Lehrling** wird für ein hiesiges großes Spezerei-Material-Waaren-Geschäft, gegen mäßiges Lehrgeld zum baldigen Antritt gesucht. Näheres bei
E. Berger, Bischofsstraße Nr. 16.

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen ist Sonnenstraße „zum Ritter":
im ersten Stock eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kabinet, Küche, Entree und Beigelaß, ferner im Hinterhause:
im ersten Stock eine Wohnung, bestehend aus 1 Stube, Alkove und Küche.
Das Nähere daselbst 2 Treppen bei Herrn Rendant Wodras oder Karlsstraße Nr. 11 Wendriner. [507]

Zwei Wohnungen sind zu vermiethen und bald oder zu Michaelis d. J. zu beziehen Neue-Sandstraße 5. [499]

Komtoirs, Verkaufs-Lokale und Remisen
sind Schuhbrücke 35 zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres par terre bei dem Tischler-Meister Herrn **Schimpfke.** [238]

Wegen beabsichtigter Veränderung des Wohnortes, ist der Besitzer eines am Fuße des Gebirges, dicht an einer lebhaften Provinzial-Stadt und eines Bahnhofes belegenen, herrschaftlich und comfortabel eingerichteten Landhauses, welches von einem ca. 3 Morgen großen Garten umgeben ist, entschlossen, dasselbe für die gerichtliche Taxe zu verkaufen oder zu vermiethen. Nachweis durch H. 100 M. poste restante Freiburg. [294]

Ein großes **Verkaufs-Gewölbe,** nebst einer Stube, Kabinet und Küche, einer Remise, Keller und Bodengelaß zu Termin Weihnachten, oder wenn es gewünscht wird, zu Michaeli zu beziehen. Kupferschmiedestraße 8, beim Hausmeister daselbst zu erfragen. [493]

Die 1. oder 2. Etage,
jede bestehend aus 5 Stuben, 2 Kabinets, heller Küche und Entree, ist auf Michaelis zu vermiethen, Büttnerstr. 32. [502]

Eine Wohnung von 2 Stuben und Beigelaß ist bald zu beziehen Burgfeld Nr. 12/13.

Tauenzienstraße 8b., dicht am Tauenzienplatz, sind einige sehr schöne Wohnungen zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Näheres Wallstraße 6, par terre links. [506]

Zu vermiethen
bald, oder von Michaeli d. J. ab, eine Wohnung, Hochparterre, von 5 zweifenstrigen Zimmern, zwei Kabinets und Zubehör, auch Gartenbenutzung Näheres Vorwerksstraße Nr. 1 d. par terre links, Nachmittags von 4-6 Uhr.

Nikolaistr.-Ecke Nr. 1 ist eine Wohnung zu Michaelis zu beziehen, Hochparterre, von 5 fein tapez. Stuben, 1 Kabinet, Entree, Küche, und Beigelaß. Näheres 1. Etage links. [457]

Klosterstraße 1c. ist eine kleine Wohnung für achtbare stille Miether für 65 Thlr. Mich. beziehbar, zu vermiethen. [410]

Wohnungsgesuch.
Wer auf dem Lande in der Entfernung von einer Meile, im Umkreise von Breslau, eine anständige, in gutem Bau und sonstigen Zustande sich befindende Wohnung von mehreren Stuben mit Zubehör bald oder künftige Michaelis zu vermiethen hat, beliebe es poste restante Breslau unter Chiffre W. 700 Z. gefälligst bis Ende Juli d. J. bekannt machen zu wollen. [512]

Zu vermiethen, [181]
Termin Michaeli beziehbar, Herren- und Nikolaistraßen-Ecke Nr. 26 eine Wohnung, bestehend aus geschlossenem Entree, 4 Zimmern, nach vorn gehend, Küche, Keller und Bodenraum. Näheres im Comptoir, Herrenstr. Nr. 27.

Neumarkt 20 ist eine kleine Wohnung und Stallung zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. [336]

33. König's Hotel garni, 33.
Albrechtsstraße 33,
33. comfortabel renovirt, wird geneigter Beachtung angelegentlichst empfohlen. **33.**

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau, den 12. Juli 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.
Weizen, weißer	74—80	62	43—50 Sgr.
dito gelber	70—74	61	42—49 „
Roggen . .	41—43	40	34—37 „
Gerste . . .	32—34	28	24—26 „
Hafer . . .	34—36	31	20—26 „
Erbsen . . .	56—60	50	40—48 „
Brennerweizen	—	—	34—42 „
Raps	64	61	55 „
Winterrübsen . .	63	59	55 „
Kartoffel-Spiritus	8 Thlr. G.		

11. u. 12. Juli	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"11'''32	27"11'''46	27"11'''21
Luftwärme	+ 17,0	+ 14,1	+ 21,1
Thaupunkt	+ 6,3	+ 8,6	+ 7,2
Dunstsättigung	43pCt.	64pCt.	33pCt.
Wind	N	W	NW
Wetter	überwölkt	heiter	meist heiter
Wärme der Oder			+ 19,3

Breslauer Börse vom 12. Juli 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.			Schl. Pfdb. Lit. A.	4	92¼ B.	Neisse-Brieger. .	4	46¼ B.
Dukaten		93¼ B.	Schl. Rust.-Pfdb.	4	92¼ B.	Ndrschl.-Märk. .	4	—
Louisd'or		109 B.	Schl. Pfdb. Lit. B.	4	—	dito Prior. . . .	4	—
Poln. Bank.-Bill.		87¼ B.	dito dito	3½	—	dito Ser. IV. . .	5	—
Oesterr. Bankn.		82¾ B.	Schl. Rentenbr. .	4	90¾ B.	Oberschl. Lit. A.	3½	118¼ B.
dito öst. Währ.		80⅝ B.	Posener dito . . .	4	88¼ B.	dito Lit. B.	3½	113¼ B.
Inländische Fonds.			Schl. Pr.-Oblig.	4½	94¾ G.	dito Lit. C.	3½	118¼ B.
Freiw. St.-Anl.	4½	95¼ B	**Ausländische Fonds.**			dito Prior.-Obl.	4	84¼ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	95¼ B.	Poln. Pfandbr. .	4	81¾ G.	dito dito	4½	87 B.
dito 1852	4½	95¼ B.	dito neue Em.	4	84¾ G.	dito dito	3½	70¼ B.
dito 1854 1856	4½	95¼ B.	Poln. Schatz-Ob.	4	—	Rheinische.	4	—
Preuss. Anl. 1859	5	99¼ B.	Krak.-Ob.-Obl. .	4	—	Kosel-Oderberg.	4	36¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	112¼ B.	Oester. Nat.-Anl.	5	60 B.	dito Prior.-Obl.	4	—
St.-Schuld-Sch.	3½	80¼ B.	**Eisenbahn-Actien**			dito dito	4½	—
Bresl. St.-Oblig.	4	—	Freiburger.	4	82½ B.	dito Stamm. . .	5	—
dito dito	4½	—	dito III. Em. . .	4	—	Oppeln-Tarnow.	4	37¼ B.
Posener Pfandb.	4	100¼ B.	dito Prior.-Obl.	4	78¾ G.			
dito Kreditsch.	4	82¾ B.	dito dito	4½	83¼ B.	Minerva	5	—
dito dito	3½	85¼ B.	Köln-Mindener .	3½	—	Schles. Bank . . .	5	72½, 70,
Schles. Pfandbr.			Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—			72 bz. u. B.
à 1000 Thlr.	3½	85¼ B.	Mecklenburger .	4	—			

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.